



Jahrgang 2026, Sonderausgabe MiKADO-Musik, ISSN: 2748-8497

Zitationsvorschlag: Dartsch, M., Götz, F., Höpfl, C., Merz, A. & Schunter, J. (2026). MiKADO-Musik Survey. Eine quantitative Studie mit Schüler*innen und Studierenden in Deutschland und Österreich zu Ursachen des künstlerisch-pädagogischen Nachwuchsmangels. *üben & musizieren.research*, Sonderausgabe MiKADO-Musik, 92–122. Online unter: https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_mikado-musik_dartsch_goetz_hoepfl_merz_schunter

MiKADO-Musik Survey

*Eine quantitative Studie mit Schüler*innen und Studierenden in Deutschland und Österreich zu Ursachen des künstlerisch-pädagogischen Nachwuchsmangels*

MiKADO-Music Survey

An investigation with pupils and students on the causes of the shortage of young professionals in music education

**Michael Dartsch, Felix Götz, Claudia Höpfl, Anna Merz
& Julian Schunter**

Abstract

In recent years, a decreasing interest in music education degree programs and an increasing shortage of qualified teachers for music schools have been observed in German-speaking countries. To date the underlying causes of these developments have rarely been investigated from an empirical perspective. The present study therefore explores the motivations and deterrents influencing musically active secondary school students and music students in their decision to pursue – or not to pursue – a degree in music education. In addition, the study examines their perceptions of such programs and the associated professional fields. The analysis is based on

1,062 responses to an online survey. The findings indicate that careers in music education are often not perceived as avenues for artistic self-realization or personal growth. At the same time, prior pedagogical experiences – such as conducting ensembles – appear to positively influence study choice. External factors such as uncertain employment prospects, insufficient payment, and high occupational demands also significantly shape the image of the profession. The results suggest a need for targeted information and guidance for prospective music educators, early opportunities to gain teaching experience, and structural improvements in educational programs and working conditions – not only on an individual level, but also within the broader framework of educational policy.

Zusammenfassung

*Im deutschsprachigen Raum wird seit einiger Zeit ein teils rückläufiges Interesse an musikpädagogischen Studiengängen sowie ein zunehmender Mangel an qualifiziertem Fachpersonal für die Musikschularbeit beklagt. Die zugrunde liegenden Ursachen sind bislang jedoch kaum empirisch untersucht. Die vorliegende Studie geht deshalb der Frage nach, welche Gründe musikalisch aktive Schüler*innen sowie Musikstudierende für oder gegen die Wahl eines künstlerisch-pädagogischen Musikstudiums anführen und welche Vorstellungen sie von diesen Studiengängen bzw. den entsprechenden musikpädagogischen Berufen haben. Insgesamt 1.062 Online-Befragungen flossen in die Analysen ein. Die Ergebnisse zeigen, dass musikpädagogische Berufe häufig nicht als Orte künstlerischer Selbstverwirklichung oder individueller Entfaltung wahrgenommen werden. Gleichzeitig wird die Studienwahl durch pädagogische Vorerfahrungen – z. B. das Anleiten von Ensembles – beeinflusst. Auch äußere Faktoren, wie unsichere Beschäftigungsperspektiven, unzureichende Honorierung oder hohe Belastungen im Berufsalltag, prägen das erfragte Berufsbild. Die Befunde legen nahe, dass gezielte Informationsangebote für Musiklehrkräfte im Rahmen der Studienvorbereitung, frühzeitige Erfahrungsräume für pädagogisches Handeln sowie strukturelle Verbesserungen der Studien- und Arbeitsbedingungen erforderlich sind – nicht nur auf individueller, sondern auch auf bildungspolitischer Ebene.*

1. Ausgangslage

Bereits seit einiger Zeit lässt sich ein wachsender Mangel an Instrumental- und Gesangslehrkräften sowie an Lehrkräften für die Angebote der Elementaren Musikpraxis an Musikschulen beobachten. Friedrich-Koh Dolge, Bundesvorsitzender des VdM, konstatiert: „Der Fachkräftemangel ist real“ (miz, 2025). Dies spiegelt sich auch in entsprechenden Umfragen der Landesverbände des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM) wider, die zeigen, dass in den kommenden Jahren – insbesondere durch Renteneintritte – zahlreiche Stellen in allen Bereichen neu zu besetzen sein werden (Landesverband der Musikschulen in NRW, 2023; Landesverband Thüringer Musikschulen e.V., 2024).¹

Bislang konnte nur vermutet werden, welche Faktoren dem Fachkräftemangel im musikpädagogischen Bereich zugrunde liegen. So wurde etwa angenommen, dass neben der voranschreitenden demografischen Entwicklung (Statistisches Bundesamt, 2025) auch die in der

¹ Zur Situation in Österreich siehe Abschnitt 5.11.

Kasseler Erklärung des VdM benannten, sich verschlechternde Arbeitsbedingungen und wandelnde Anforderungen im Berufsfeld eine Rolle spielen könnten (VdM, 2023). Als Hintergrund für die schlechte Bewerber*innenlage an den Musikschulen wird auch eine zu geringe Studierendenzahl im Bereich der künstlerisch-pädagogischen Studiengänge genannt (Sobirey, 2021). In diesem Zusammenhang wird gemutmaßt, dass auch Prozesse im Rahmen der Eignungsprüfungen an Musikhochschulen einen Einfluss auf die Entwicklung der Fachkräftesituation haben könnten (Buchsbaum, 2024).

Um den entsprechenden Fragenkomplex zu erhellen und auf dieser Grundlage künftig gezielte Maßnahmen ableiten zu können, wurde vom Ausschuss Künstlerisch-pädagogische Studiengänge (KPS) der Rektorenkonferenz sowie von der ALMS (Arbeitsgemeinschaft Leitender in Musikpädagogischen Studiengängen) die sogenannte MiKADO-Musik-Studie initiiert. Mithilfe eines Crowd-Research-Ansatzes verfolgt sie das Ziel, mehrere Einzelstudien zu einem umfassenden Gesamtbild zusammenzuführen. Einen detaillierten Überblick über das gesamte Forschungsvorhaben und seine Hintergründe bietet der Bericht der Steuerungsgruppe (vgl. „MiKADO-Musik: Anlass und Konzeption“; Bradler, Dartsch et al., 2026).

2. Ziele und Fragestellungen des MiKADO-Musik Survey

Eine großangelegte Untersuchung zum Ursachengefüge des Nachwuchsmangels im künstlerisch-pädagogischen Bereich stellt bislang ein Desiderat dar. Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Studie das Ziel, empirisch belastbare Daten zu erheben und dafür Schüler*innen und Studierende zu möglichen Studienwahlentscheidungen zu befragen.

Dabei standen für das Vorgehen die folgenden Fragestellungen im Zentrum der Untersuchung:

- Welche Studiengänge ziehen musikalisch engagierte Schüler*innen in Betracht und planen sie konkret?
- Welche Gründe haben musikalisch aktive, interessierte und qualifizierte Schüler*innen (ab 16 Jahren) in Deutschland und Österreich für oder gegen ein Studium der Instrumental-/Gesangspädagogik (IGP) sowie der EMP oder der Rhythmik?
- Welche Vorstellungen haben sie von entsprechenden Studiengängen und Berufen?
- Weshalb entscheiden sich Schüler*innen sowie Studierende zwar für ein Musikstudium, jedoch gegen ein Studium der Instrumental-/Gesangspädagogik sowie der EMP oder der Rhythmik bzw. gegen die Wahl einer instrumental-/gesangspädagogischen Vertiefung oder einer EMP- bzw. Rhythmik-Vertiefung?

In diesem Zusammenhang sind weitere Fragen von Interesse:

- Welche Informationsquellen zu den Eignungsprüfungen und welche Beratungsmöglichkeiten zu den Studiengängen werden genutzt?
- Wie und wo findet die Vorbereitung auf ein Studium statt?
- Welche Musik singen, spielen und mögen musikalisch aktive Schüler*innen und Musikstudierende?

Ein querschnittliches Survey-Design bildete die methodische Grundlage der Untersuchung. Die Datenerhebung fand im Zeitraum von Februar bis März 2025 statt: Nach einer Pilotphase² wurden Schüler*innen zwischen 9. Februar und 3. März 2025 sowie Studierende zwischen 9. Februar und 16. März 2025 befragt. Die Befragungen wurden sowohl in Deutschland als auch in Österreich durchgeführt. Bei der Rekrutierung der Teilnehmenden wurden in beiden Ländern, differenziert nach Schüler*innen und Studierenden, unterschiedliche Wege beschritten: Die Gewinnung der Schüler*innen-Stichprobe in Deutschland erfolgte über den Verband deutscher Musikschulen (VdM), den Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen (VBSM), Musikvereine sowie Berufsfachschulen für Musik (insbesondere in Bayern). Zusätzlich wurde der Umfragelink an Auswahlensembles wie Landesjugendorchester, Landesjugendjazzorchester, Landesjugendchöre und weitere überregionale Ensembles mit der Bitte um Weiterleitung an Schüler*innen ab 16 Jahren versendet. Die österreichische Teilstichprobe der Schüler*innen wurde vorrangig über die Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU), den Österreichischen Blasmusikverband, mehrere Jugend(jazz)orchester, musische Gymnasien sowie den Wettbewerb „Prima la musica“ rekrutiert.

Die Studierendenstichprobe aus Deutschland wurde im Wesentlichen über die Mitglieder der ALMS (Arbeitsgemeinschaft der Leitenden Musikpädagogischer Studiengänge) gewonnen, die den Link zur Studienteilnahme an Studierende ihrer jeweiligen Hochschulen weiterleiteten. In Österreich erfolgte die Verteilung über die gezielte Ansprache einzelner Funktionsträger*innen an den Musikuniversitäten und -hochschulen.

3. Stichprobe

Die Stichprobe der Studie umfasst insgesamt 1.535 Online-Befragungen³, davon wurden 1.062 für gültig befunden⁴ ($n = 512$ Studierenden sowie $n = 550$ Schüler*innen)⁵. Die befragten Schüler*innen waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 16 und 25 Jahre alt ($M = 17,5$, $SD = 1,7$, $n = 346$). In Bezug auf das Geschlecht identifizieren sich 65% der Schüler*innen ($n = 330$) als weiblich, 33% als männlich und 2% der Teilnehmenden geben eine diverse Geschlechtsidentität an. Aus den Herkunftsangaben wird deutlich, dass der Großteil der Schüler*innen (71,8% von $n = 344$) in Deutschland geboren wurde.⁶ Weitere 21,8% nennen Österreich als

² Die Pilotphase wurde zwischen 30.01. und 07.02.2025 durchgeführt. Insgesamt nahmen 36 Personen (26 Studierende und 10 Schüler*innen) aus Deutschland und Österreich daran teil.

³ Aus forschungsökonomischen Gründen konnten viele Fragen optional beantwortet werden, weshalb die Stichprobengröße der einzelnen Auswertungen teils erheblich variiert. Zusätzlich wurde die Stichprobengröße einzelner Items durch in den Fragebogen integrierte Filtereinstellungen beeinflusst.

⁴ Die unterschiedlichen Zahlen ergeben sich durch das Verwenden von strikten Filtern (verwendete Filter: Einverständnis zur Studienteilnahme wurde gegeben, Alter: über 16 Jahre, mehr als 50% der Items gewichtet beantwortet), welche einen sehr aussagekräftigen Datensatz von guter Qualität bedingen.

⁵ Da sich der Fragebogen auch an minderjährige Schüler*innen ab 16 Jahren richtete, wurde vor Beginn der Datenerhebung ein Ethikvotum durch den Ethikausschuss der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar eingeholt. Da es sich um Personen ab 16 Jahren handelt, wurde die Einsichtsfähigkeit in Bezug auf das Verstehen eines Sachverhaltes, Verarbeitung und Bewertung von Informationen auch im Hinblick auf Folgen und Risiken angenommen. Die Teilnehmenden wurden keinerlei zu erwartenden Risiken ausgesetzt. Zur Gewährleistung des Inklusionskriteriums (Mindestalter 16 Jahre) wurde jedoch eine sogenannte Sicherheitsfrage in den Fragebogen integriert.

⁶ Von 247 Schüler*innen liegen auch Angaben zur Herkunft der Eltern vor. In 76,5% der Fälle wurden beide Elternteile in Deutschland geboren. Bei 17,4% der Teilnehmenden stammt ein Elternteil aus dem Ausland, während nur 6,1% angeben, dass beide Elternteile außerhalb Deutschlands geboren wurden.

ihren Geburtsort⁷, während etwa 6,4% einen anderen Geburtsort angeben. Auch beim aktuellen Wohnort überwiegt Deutschland mit 76,2% ($n = 344$), während 23,8% der befragten Schüler*innen derzeit in Österreich leben.

Die teilnehmenden Schüler*innen besuchen überwiegend höhere allgemeinbildende Schulformen. So geben 83,2% der Schüler*innen, die zum Zeitpunkt der Befragung in Deutschland zur Schule gingen ($n = 262$) an, ein Gymnasium zu besuchen. Österreichische Schüler*innen ($n = 81$) besuchen zu 77,8% eine allgemeinbildende höhere Schule. Für 74,1% der deutschen Schüler*innen ($n = 259$) und 89% der österreichischen Schüler*innen ($n = 82$) steht das Abitur bzw. die Matura noch bevor, 23,2% (Deutschland) bzw. 7,3% (Österreich) der Schüler*innen haben ihre schulische Laufbahn bereits mit einer Hochschulzugangsberechtigung abgeschlossen.

Sowohl die musikalisch aktiven Schüler*innen als auch die Studierenden haben im Durchschnitt im Alter von knapp 7 Jahren begonnen, ein Instrument zu spielen bzw. sich intensiver mit Gesang, Musikproduktion oder DJing zu beschäftigen (Schüler*innen: $M = 6,96$; Studierende: $M = 6,83$). Ein hoher Anteil der befragten Schüler*innen verfügt über musikalische Erfahrung im Ensemblekontext: 45,8% der befragten Schüler*innen ($n = 437$) sind derzeit oder waren für mindestens ein Jahr Mitglied in einem Auswahlensemble⁸. Auch im familiären Umfeld lassen sich musikalische Bezugspunkte erkennen: Zwei Drittel der befragten Schüler*innen (66,9%, $n = 344$) geben an, dass mindestens ein Elternteil ein Instrument spielt. Ebenso berichten 66,2% ($n = 343$) von musikalischen Aktivitäten im familiären Rahmen. Der berufliche Hintergrund der Eltern im Musikbereich ist in diesem Kontext ebenfalls interessant: 34,9% der Schüler*innen ($n = 344$) gaben an, dass eine Person aus dem engeren familiären Umfeld als Profimusiker*in tätig sei, 33,8% ($n = 343$) berichten, dass eine nahverwandte Person den Beruf eines bzw. einer Musikpädagog*in ausübe.⁹ Schließlich ist auch der hohe Bildungsstand im Elternhaus bemerkenswert: 78,2% der Schüler*innen ($n = 344$) geben an, dass mindestens ein Elternteil ein Studium absolviert hat.

Die befragte Studierendengruppe zeigt eine große Altersspanne: Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Teilnehmenden zwischen 16 und 48 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter lag bei 23,5 Jahren ($SD = 3,8$, $n = 315$). Bezüglich der Geschlechtsidentität geben 68% der Studierenden ($n = 296$) an, weiblich zu sein, 31% identifizieren sich als männlich und 1% ordnet sich der Geschlechtskategorie „divers“ zu.

⁷ Von 75 Schüler*innen liegen auch Angaben zur Herkunft der Eltern vor. In 82,7% der Fälle wurden beide Elternteile in Österreich geboren. Bei 14,7% der Teilnehmenden stammt ein Elternteil aus dem Ausland, während 2,7% angeben, dass beide Elternteile außerhalb von Österreich geboren wurden.

⁸ Zu einem Auswahlensemble sind bspw. Landesjugendorchester oder -chöre, Landesjugendjazzorchester oder weitere Auswahlensembles, wie das Attacca Jugendorchester oder das Jugendensemble für Neue Musik in Bayern (JU[MB]LE), zu zählen.

⁹ Es ist nicht auszuschließen, dass einige Schüler*innen musikpädagogisch tätige Verwandte zunächst auch als Profimusiker*innen angegeben haben.

Aus den Herkunftsangaben wird deutlich, dass drei Viertel der Studierenden (75,1% von $n = 317$) in Deutschland geboren wurden.¹⁰ Weitere 12,9% nennen Österreich als ihren Geburtsort¹¹, während etwa 12% einen anderen Geburtsort angeben. Aufgewachsen sind die befragten Studierenden ($n = 294$) mit 82,3% überwiegend in Deutschland, mit 6,8% in Österreich und mit 10,9% in anderen Ländern.

Von einer musikalischen Sozialisation im familiären Umfeld kann mit Blick auf die vorliegenden Daten auch bei der Gruppe der Studierenden ausgegangen werden: 68,4% der Studierenden ($n = 313$) berichten, dass mindestens ein Elternteil selbst ein Instrument spielt. Bei 67,4% der Studierenden gehöre gemeinsames häusliches Musizieren zur familiären Praxis. Darüber hinaus geben 25,9% an, dass eine Person aus dem engen Verwandtenkreis professionell als Musiker*in tätig sei, während 31,6% eine musikpädagogisch tätige Person im familiären Umfeld nennen.¹² Wie auch schon bei der Gruppe der Schüler*innen ergibt sich hinsichtlich des Bildungshintergrunds im Elternhaus ein klares Bild: 80,8% der Studierenden ($n = 313$) geben an, dass mindestens ein Elternteil ein Studium abgeschlossen habe.

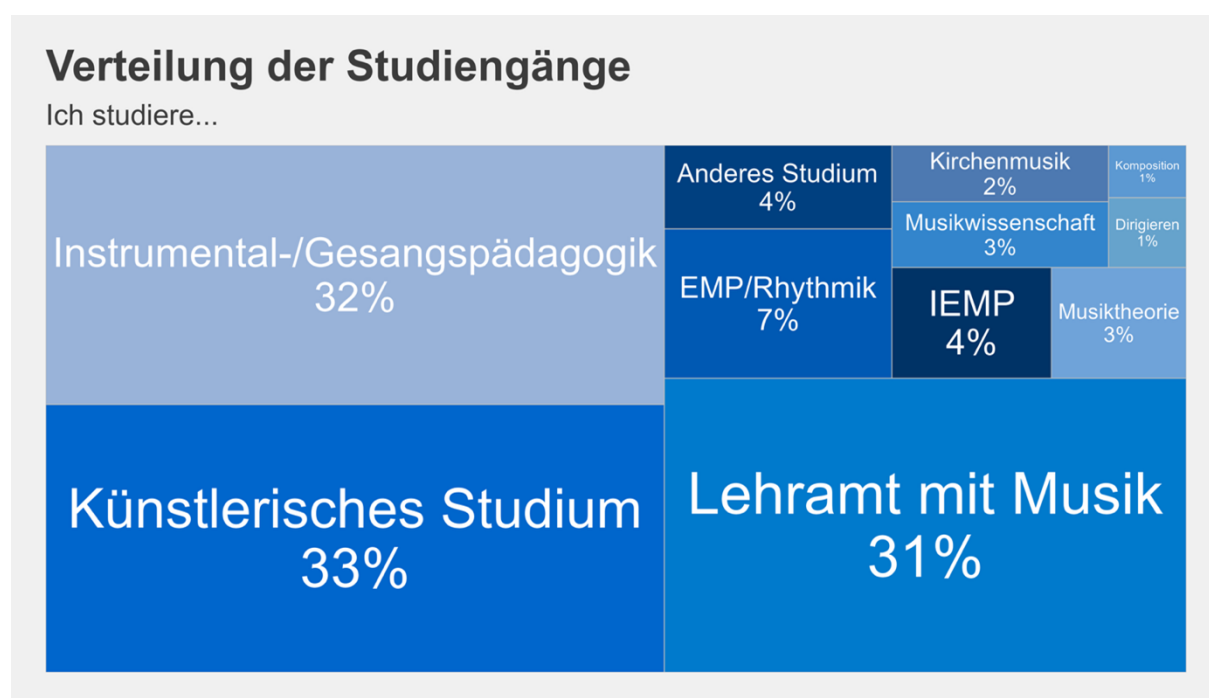


Abb. 1: Verteilung der Studiengänge ($n=442$)

Die Verteilung der Studienrichtungen innerhalb der Stichprobe der Studierenden zeigt sich erwartungsgemäß vielfältig, jedoch mit klarem Schwerpunkt auf künstlerischen Hauptfachstudien mit Instrument oder Gesang und pädagogischen Ausrichtungen, wie Instrumental- oder Gesangspädagogik (IGP) und Lehramt. Von den befragten Studierenden ($n = 366$) absolviert

¹⁰ Von 237 dieser Studierenden liegen auch Angaben zur Herkunft der Eltern vor. In 83,5% der Fälle wurden beide Elternteile in Deutschland geboren. Bei 11% der Teilnehmenden stammt ein Elternteil aus dem Ausland, während nur 5,5% angeben, dass beide Elternteile außerhalb Deutschlands geboren wurden.

¹¹ Von 41 dieser Studierenden liegen auch Angaben zur Herkunft der Eltern vor. In 78% der Fälle wurden beide Elternteile in Österreich geboren. Bei 14,6% der Teilnehmenden stammt ein Elternteil aus dem Ausland, während 7,3% angeben, dass beide Elternteile außerhalb von Österreich geboren wurden.

¹² Zur Schnittmenge zwischen Profimusiker*innen und Musikpädagog*innen vgl. Fußnote 8.

rund ein Drittel (33%) ein künstlerisches Studium, 32% studieren Instrumental- oder Gesangspädagogik und 31% befinden sich in einem musikbezogenen Lehramtsstudiengang. Weitere Studienrichtungen wie Elementare Musikpädagogik und Rhythmik (7%), IEMP (4%), die die beiden Studiengänge IGP und EMP kombiniert, sowie Musikwissenschaft, Musiktheorie, Kirchenmusik, Komposition oder Dirigieren sind in kleinerem Umfang vertreten.

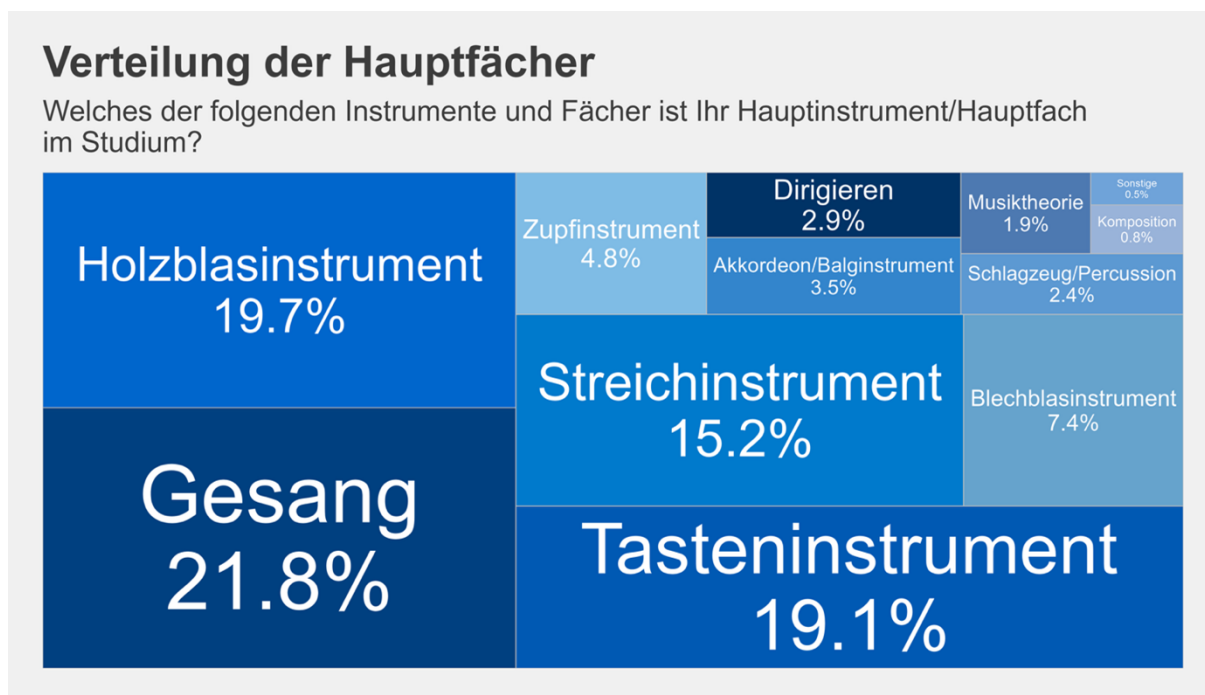


Abb. 2: Verteilung der Hauptfächer (n = 376)

Dabei haben 21,8% der Befragten ($n = 376$) Gesang als ihr Hauptfach angegeben, 19,7% ein Holzblasinstrument, 19,2% ein Tasteninstrument und 15,2% ein Streichinstrument. In geringerem Umfang vertreten sind Studierende mit einem Blechblasinstrument, einem Zupfinstrument, einem Balginstrument wie Akkordeon, mit Dirigieren, Schlagzeug, Musiktheorie oder Komposition als Hauptfach.

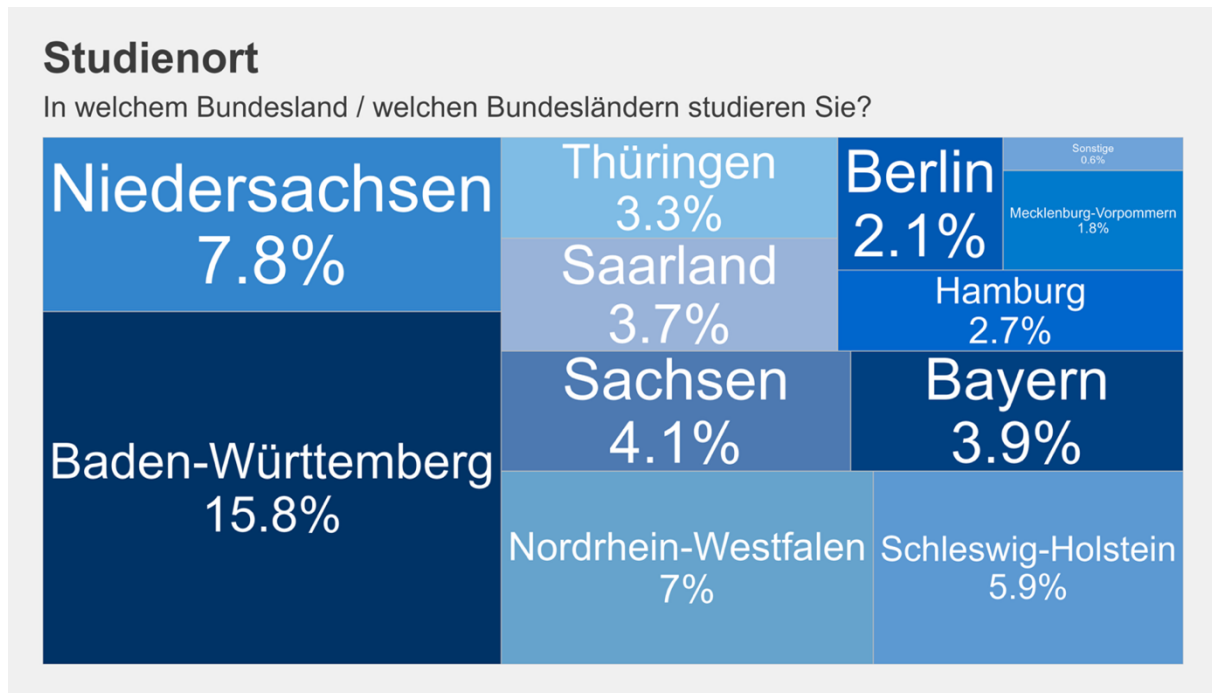


Abb. 3: Studienort (n = 290)

Die Studienorte der in Deutschland befragten Studierenden ($n = 290$) verteilen sich nicht gleichmäßig auf die deutschen Bundesländer, sondern zeigen, wie in Abbildung 3 ersichtlich, eine erkennbare Schwerpunktbildung, die auch mit der Verteilung des Links zur Befragung über die Studieninstitutionen in der ALMS zu tun haben dürfte.

4. Methodik

Zur Beantwortung der eingangs formulierten Forschungsfragen wurde ein Online-Fragebogen konzipiert, der inhaltlich und mithilfe verschiedener Filter, an die beiden Zielgruppen – Schüler*innen und Studierende – angepasst wurde. Die Erhebung umfasste Einschätzungen zu individuellen musikalischen Präferenzen, bevorzugten Musikrichtungen sowie zu musikalischen Aktivitäten innerhalb der vergangenen zwölf Monate.

Darüber hinaus wurden Angaben zur Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten im Hinblick auf ein Musikstudium erhoben – mit besonderem Fokus auf Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) sowie auf Elementare Musikpädagogik (EMP) und Rhythmik. Ergänzend wurden individuellen Einschätzungen zum Zugang zu einem Musikstudium sowie den damit verbundenen Eignungsprüfungen erhoben. Einige der Formulierungen greifen dabei auf die Studierendenbefragung MULEM-EX (Berufsfachgruppe Musikpädagogik e.V., 2024) zurück, welche Hintergründe und Ursachen für sinkende Zahlen in den Studiengängen für das Lehramt Musik untersuchte.¹³ Die Gruppe der Schüler*innen wurde darüber hinaus zu konkreten Studienabsichten sowie zu Kriterien befragt, die für die Wahl einer Hochschule ausschlaggebend sein könnten.

¹³ Im Rahmen der MULEM-EX-Studie (Berufsfachgruppe Musikpädagogik e.V., 2024) wurden zentrale Einflussfaktoren auf die Studien- und Berufswahl von Musiklehramtsstudierenden auf der Grundlage mehrerer qualitativer

Ein weiterer Themenkomplex widmete sich der Einschätzung der gesellschaftlichen Relevanz musikpädagogischer und musikalischer Berufsfelder sowie der Reflexion eigener musikpädagogischer Vorerfahrungen beider Zielgruppen. Abschließend wurden im Rahmen des Survey-Designs auch personenbezogene Angaben erfasst, darunter Alter, Geschlecht, Schulbildung sowie demographische Informationen zur Herkunftsfamilie (z. B. Bildungsstand und Berufstätigkeit von Eltern bzw. Großeltern).

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mithilfe der skriptbasierten Analysesoftware R.¹⁴ Neben deskriptiven Auswertungen einzelner Items – etwa Häufigkeitsverteilungen, Mittelwerten und Streuungsmaßen – wurden inferenzstatistische Verfahren angewendet. So wurden zur Analyse von Zusammenhängen zwischen einzelnen Variablen Chi-Quadrat-Tests und Korrelationsberechnungen durchgeführt.

5. Ergebnisse

Die Präsentation der Ergebnisse¹⁵ erfolgt entlang ausgewählter Kategorien des Fragebogens, die in besonderer Weise zur Beantwortung der formulierten Forschungsfragen beitragen. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieses Berichts werden dabei diejenigen Ergebnisse fokussiert, die aus forschungspraktischer Sicht besonders aussagekräftig und prägnant im Hinblick auf die Forschungsziele sind. Eine vollständige Darstellung aller erhobenen Daten bleibt weiteren Auswertungen vorbehalten.

Untersuchungen analysiert. Die Auswertung dieser Studien brachte eine thematische Bündelung in drei übergreifende Bereiche hervor: „Zugang zum Studium“, „das Studium selbst“ sowie „der schulische Berufsalltag“. Innerhalb dieser Themenfelder wurden wiederum verschiedene inhaltliche Kategorien identifiziert. Angelehnt an ausgewählte Kategorien dieser Struktur wurden in der vorliegenden Studie mehrere Items entwickelt, die sowohl Schüler*innen als auch Studierenden vorgelegt wurden. Bei der Formulierung der Items wurde darauf geachtet, die inhaltliche Logik und sprachliche Nähe zur MULEM-EX-Typologie möglichst beizubehalten, um Anschlussfähigkeit an bestehende Forschung herzustellen und eine vergleichende Interpretation zu ermöglichen.

¹⁴ Verwendete Version: "R version 4.2.1 (2022-06-23 ucrt)". Die verwendeten Packages sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen.

¹⁵ Einschränkung muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass sich Limitationen aufgrund sich ändernder Bezugsgruppen der statistischen Analysen ergeben. Darüber hinaus stellt die Rekrutierung über die Weitergabe eines Links keine Zufallsauswahl dar, sodass mit Verzerrungen der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit gerechnet werden muss.

5.1 Vorbereitung auf Eignungsprüfungen

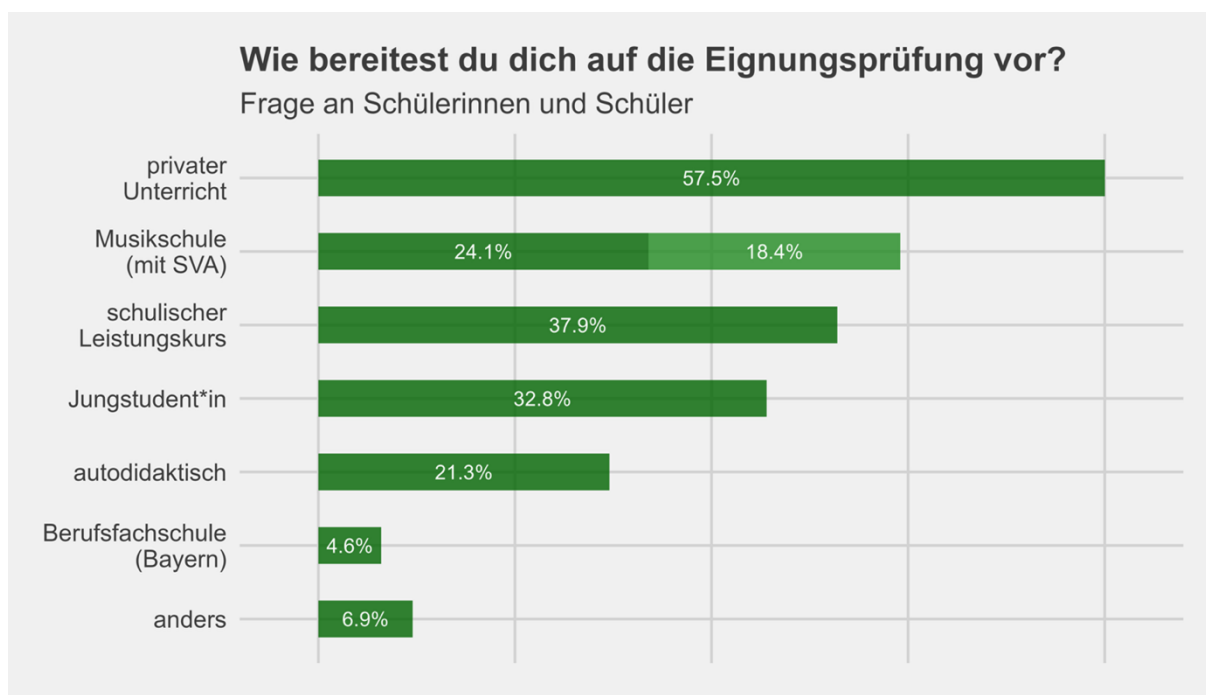


Abb. 4: Vorbereitung Eignungsprüfung Schüler*innen (n = 174)

Die Auswertung der Angaben musikinteressierter Schüler*innen, die ein Musikstudium planen, zeigt, dass die Vorbereitung auf ein Musikstudium überwiegend im Rahmen individuellen Unterrichts erfolgt. 57,5% der Befragten ($n = 174$) geben an, sich im privaten Instrumental- oder Gesangsunterricht auf die Eignungsprüfung vorzubereiten. Weitere häufig genannte Formen der Vorbereitung sind der Unterricht an einer Musikschule (24,1%) oder einer studienvorbereitenden Abteilung (18,4%), der Besuch eines schulischen Leistungskurses (37,9%) oder ein Jungstudium (32,8%).

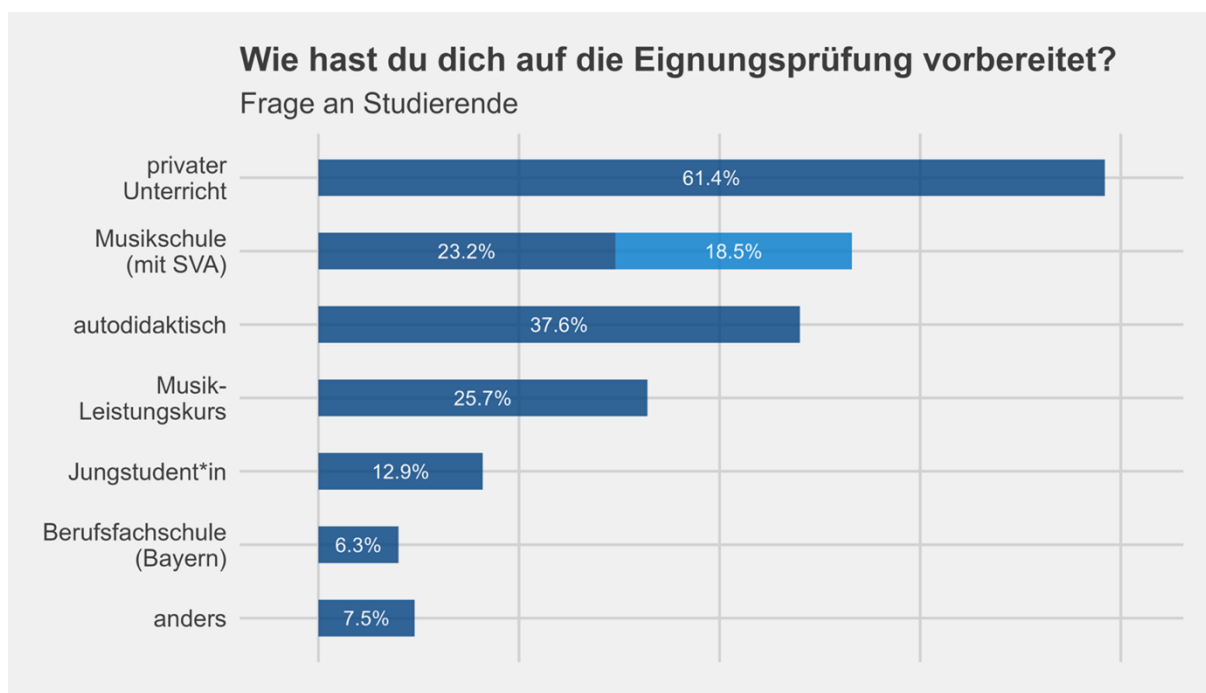


Abb. 5: Vorbereitung Eignungsprüfung Studierende (n = 319)

Auch in der Gruppe der Studierenden fand die Vorbereitung der Teilnehmenden häufig durch privaten Unterricht (61,4% von $n = 319$), an einer Musikschule (23,2%) oder eine studienvorbereitende Abteilung (18,5%) statt. Etwa 37,6% der Studierenden bereiteten sich darüber hinaus auch autodidaktisch oder im Rahmen eines Musik-Leistungskurses (25,7%) auf die Eignungsprüfung vor. Der Anteil an Vorbereitungsmaßnahmen im Rahmen eines Jungstudiums betrug 12,9%.

5.2 Zusammenhänge Studienvorbereitung und angestrebte Studienrichtung

Zur Überprüfung möglicher Zusammenhänge zwischen verschiedenen Formen der Studienvorbereitung und der angestrebten Studienrichtung wurde eine Kontingenzanalyse mittels Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Zur Abschätzung der Effektstärken wurden ergänzend Phi-Koeffizienten (ϕ) berechnet. Aufgrund multipler Vergleiche erfolgte eine p-Wert-Korrektur nach der Methode der False Discovery Rate (FDR) gemäß Benjamini und Hochberg (1995). Die Analysen ergaben signifikante Zusammenhänge zwischen bestimmten Formen der Studienvorbereitung und der angestrebten Studienrichtung.

So war der Besuch eines Pre-Colleges/einer Vorklasse bzw. eines Jungstudiums signifikant mit der Einschreibung in ein künstlerisches Studium assoziiert ($\chi^2(1, N = 319) = 4.69, p = .035, \phi = 0.12$), weiterhin entscheiden sich Schüler*innen mit Pre-College-/Jungstudium-Hintergrund signifikant seltener für ein Lehramtsstudium ($\chi^2(1, N = 319) = 9.25, p = .013, \phi = -0.17$).

Für das Lehramtsstudium zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang mit einer Vorbereitung im Rahmen privaten Unterrichts ($\chi^2(1, N = 319) = 7.63, p = .013, \phi = -0.16$). Dieser Zusammenhang war auch bei Kirchenmusikstudierenden zu beobachten ($\chi^2(1, N = 319) = 5.81, p = .025, \phi = 0.135$). Schüler*innen mit privatem Unterricht entschieden sich signifikant seltener für ein Studium der EMP bzw. Rhythmik ($\chi^2(1, N = 319) = 7.41, p = .013, \phi = -0.15$).

Für Studiengänge der Elementaren Musikpädagogik (EMP) wurde ein signifikanter Zusammenhang mit einer Vorbereitung in Musikschulen bzw. Studienvorbereitender Ausbildung ($\chi^2(1, N = 319) = 5.22, p = .023, \phi = 0.13$) festgestellt.

5.3 Informationsquellen zur Eignungsprüfung

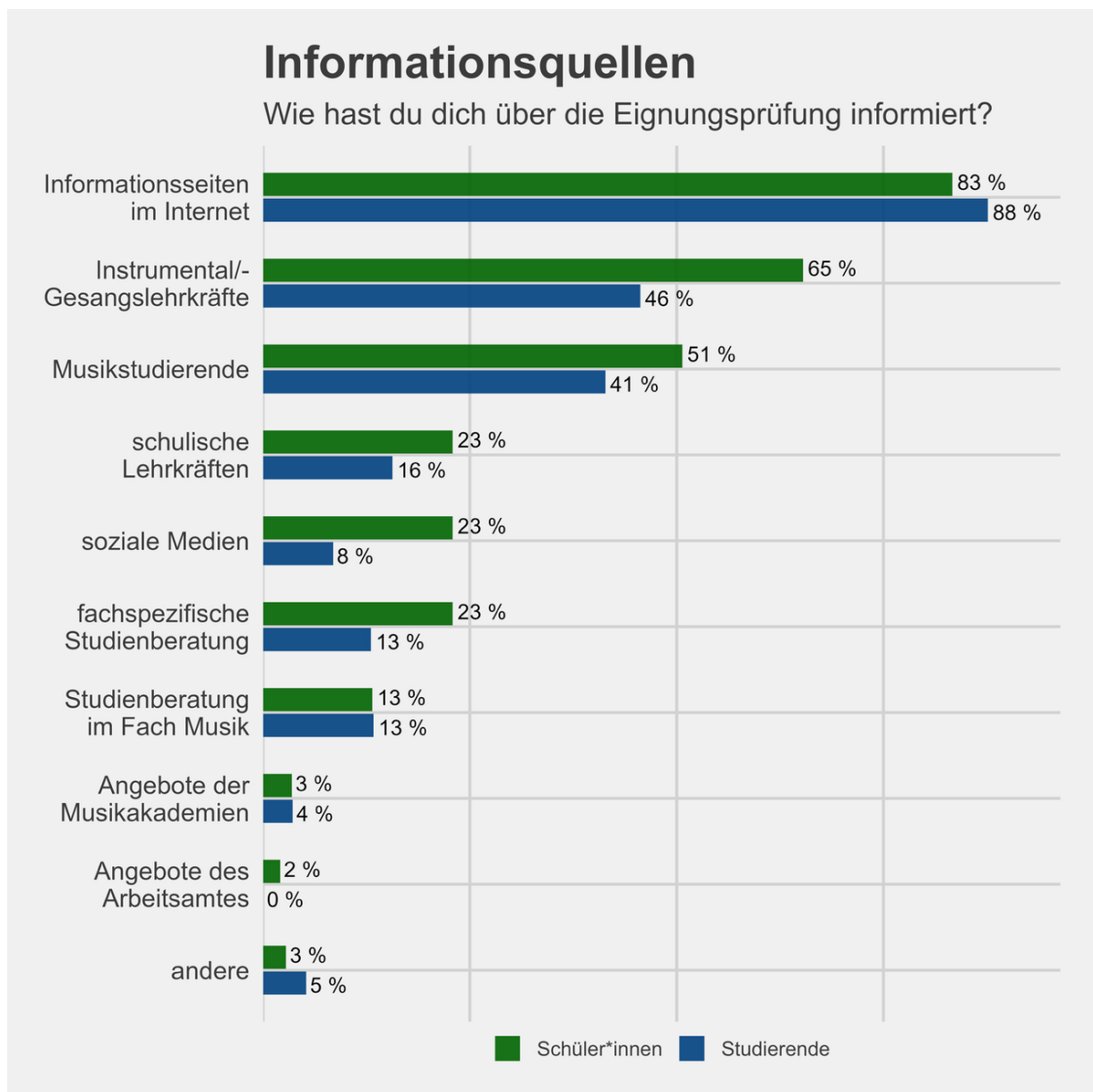


Abb. 6: Informationsquellen zur Eignungsprüfung (Schüler*innen $n = 144$; Studierende $n = 307$)

Zu den Hauptinformationsquellen für Eignungsprüfungen zählen für beide Gruppen insbesondere die Internetpräsenzen der jeweiligen Hochschulen. Diese werden von 83% der befragten Schüler*innen ($n = 144$) sowie 88% der Studierenden ($n = 307$) als relevante Informationsquelle genannt. Darüber hinaus spielen Instrumental- und Gesangslehrkräfte eine wesentliche Rolle: 65% der Schüler*innen und 46% der Studierenden beziehen ihre Informationen zu Aufnahmeverfahren über diesen Weg. Als weitere Informationsquelle dienten Musikstudierende für 51% der Schüler*innen sowie für 41% der Musikstudierenden. Weniger stark in Anspruch genommen werden andere Informationsmöglichkeiten, wie schulische Lehrkräfte, soziale Medien oder auch Studienberatungsangebote.

5.4 Aktives Musizieren der Schüler*innen

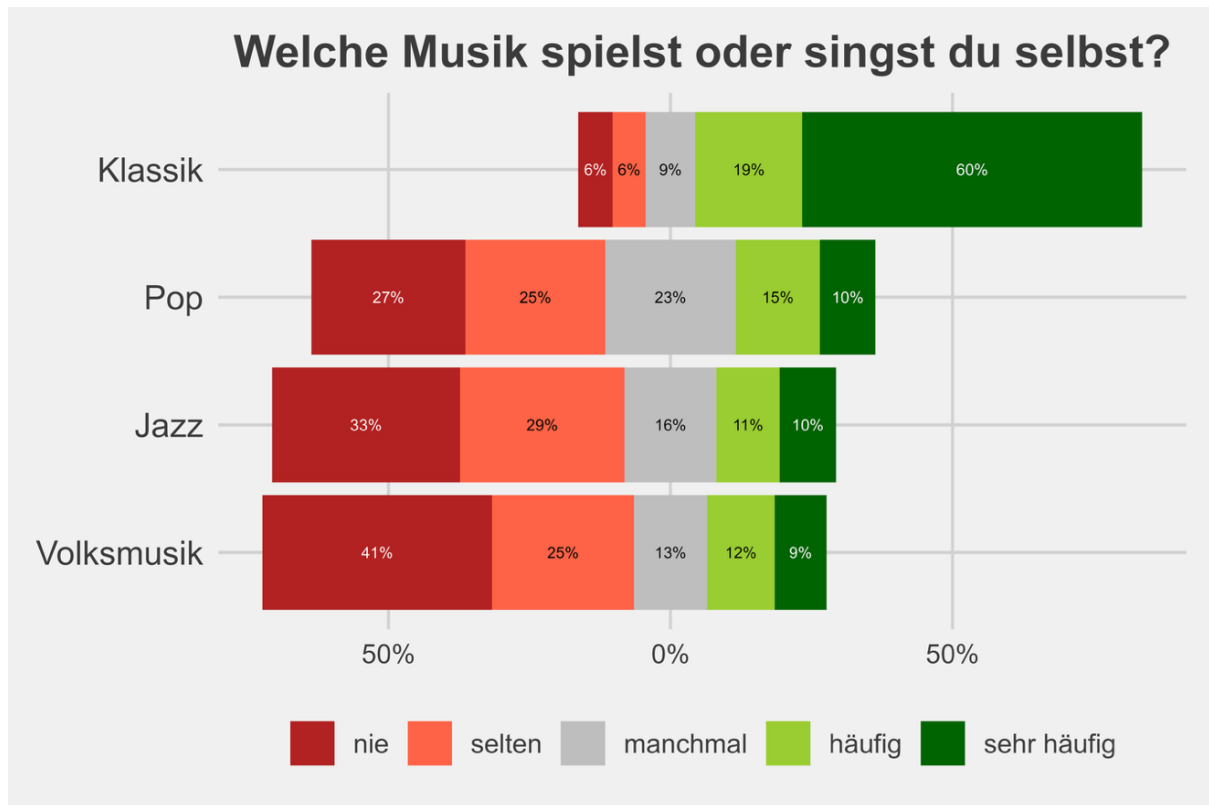


Abb. 7: Musizierte Stilrichtung (n = 425 – 443)

Ein Großteil der befragten Schüler*innen (79% von $n = 443$) gibt an, häufig oder sehr häufig im Bereich der klassischen Musik zu musizieren oder zu singen. Auch im Bereich Pop sind 25% der Schüler*innen ($n = 436$) häufig oder sehr häufig künstlerisch aktiv. Deutlich seltener wird aktives Musizieren im Bereich Jazz oder Volksmusik berichtet; in beiden Genres liegt der Anteil der häufig und sehr häufig aktiven Schüler*innen bei 21 % ($n = 429$ bzw. 425).

5.5 Studienwunsch und Studienplan von Schüler*innen

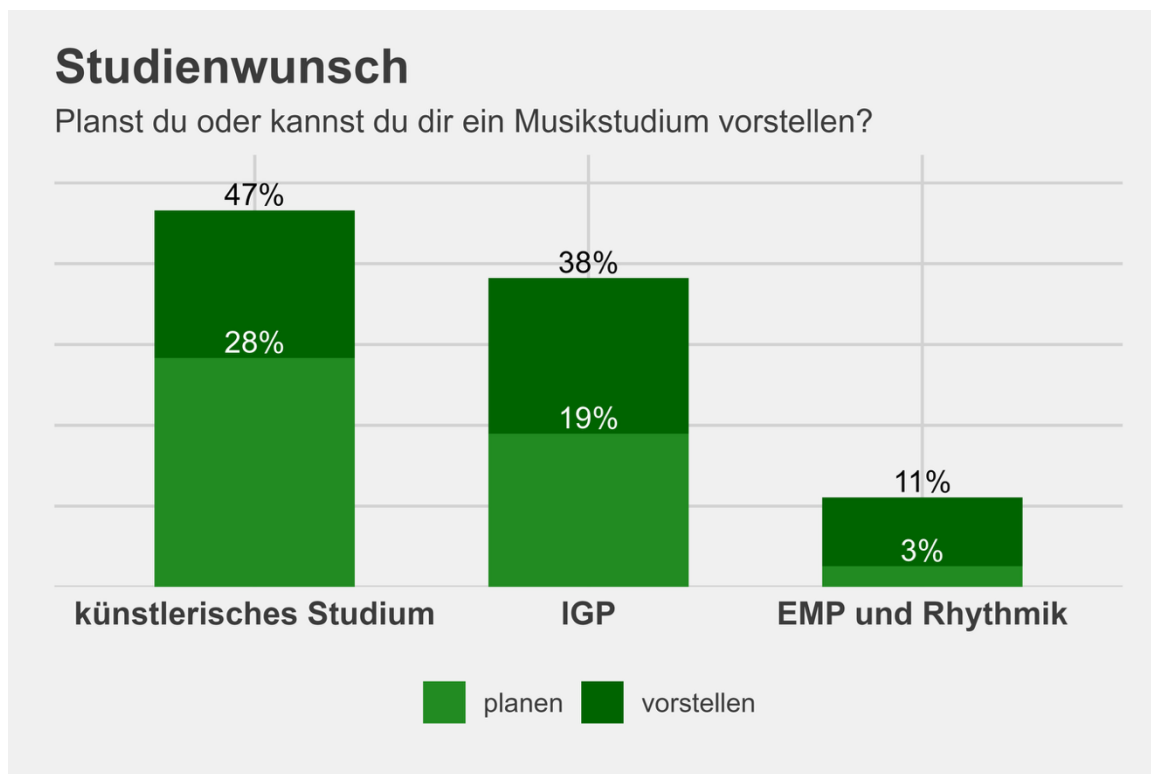


Abb. 8: Studienwunsch und Studienplan Schüler*innen (n = 427 – 442)

Insgesamt zeigen 47% der befragten Schüler*innen ($n = 427 - 442$) grundsätzliches Interesse an einem künstlerischen Musikstudium. Ein Studium mit dem Schwerpunkt Instrumental- bzw. Gesangspädagogik können sich 38% vorstellen, während 11% ein Studium im Bereich Elementare Musikpädagogik oder Rhythmik in Erwägung ziehen. Konkrete Studienabsichten wurden hingegen seltener geäußert: 28% der Befragten planen explizit ein künstlerisches Studium aufzunehmen, 19% beabsichtigen ein Studium im Bereich Instrumental- und Gesangspädagogik zu beginnen und lediglich 3% streben ein EMP- oder Rhythmikstudium konkret an. Es zeigt sich hierin auch, dass das Nachdenken über pädagogisch akzentuierte Musikstudiengänge seltener in konkrete Pläne übergeht, als dies bei rein künstlerischen Musikstudiengängen der Fall ist.

5.6 Zusammenhänge zwischen familiär-musikalischen Hintergrundvariablen und der angestrebten Studienrichtung

Zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen familiären musikalischen Einflussfaktoren und der angestrebten Studienwahl wurde eine Kontingenzanalyse mittels Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Ergänzend wurden wiederum Phi-Koeffizienten (ϕ) zur Abschätzung der Effektstärke berechnet. Auch hier erfolgte wegen multipler Tests eine Korrektur der p -Werte mittels False Discovery Rate (Benjamini & Hochberg, 1995).

Als statistisch signifikant erwies sich nach FDR-Korrektur der folgende Zusammenhang: Schüler*innen, die ein künstlerisches Musikstudiums planen, haben eher keine Verwandten, die musikpädagogisch tätig sind ($\chi^2(1, N = 343) = 13.22, p = .012, \phi = -0.20$).

Weiter haben Schüler*innen mit Studienwunsch Musik eher keine Verwandten, die professionelle Musiker*innen sind ($\chi^2(1, N = 344) = 8.10, p = .065, \phi = -0.18$). Weitere geprüfte

Zusammenhänge zwischen familiären Musikbezügen und Studienzielen erreichten nach FDR-Korrektur keine Signifikanz (adjustiertes $p > .05$). Inhaltlich interpretierbar scheint gleichwohl der Zusammenhang, dass Schüler*innen mit Studienwunsch Musik bei allerdings fehlender Signifikanz tendenziell eher Verwandte haben, die im musikpädagogischen Bereich tätig sind ($\chi^2(1, N = 343) = 7.48, p = .069, \phi = 0.15$).

5.7 Pädagogische Vorerfahrungen der Schüler*innen

Zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen pädagogischen Vorerfahrungen und der Wahl eines Studiums „Instrumental- und Gesangspädagogik“ wurde ebenfalls eine Kontingenzanalyse mittels Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Es zeigte sich ein kleiner signifikanter Zusammenhang zwischen der Absicht, ein Studium der Instrumental- bzw. Gesangspädagogik aufzunehmen und bereits vorhandenen pädagogischen Vorerfahrungen (51,9%) ($\chi^2(1, N = 346) = 5.61, p = .018, \phi = 0.13$). Ein kleiner Zusammenhang bestand darüber hinaus mit eigener Unterrichtstätigkeit im Instrumental- bzw. Gesangsbereich (29,6%) ($\chi^2(1, N = 162) = 7.95, p = .005, \phi = 0.22$). Der deutlichste Effekt ließ sich jedoch bei jenen Schüler*innen feststellen, die bereits Erfahrung in der Leitung von Ensembles gesammelt hatten (30,9%) ($\chi^2(1, N = 162) = 10.8, p = .001, \phi = 0.26$).

5.8 Das Berufsbild „Musiker*in und Musikpädagog*in“ aus Sicht der befragten Schüler*innen

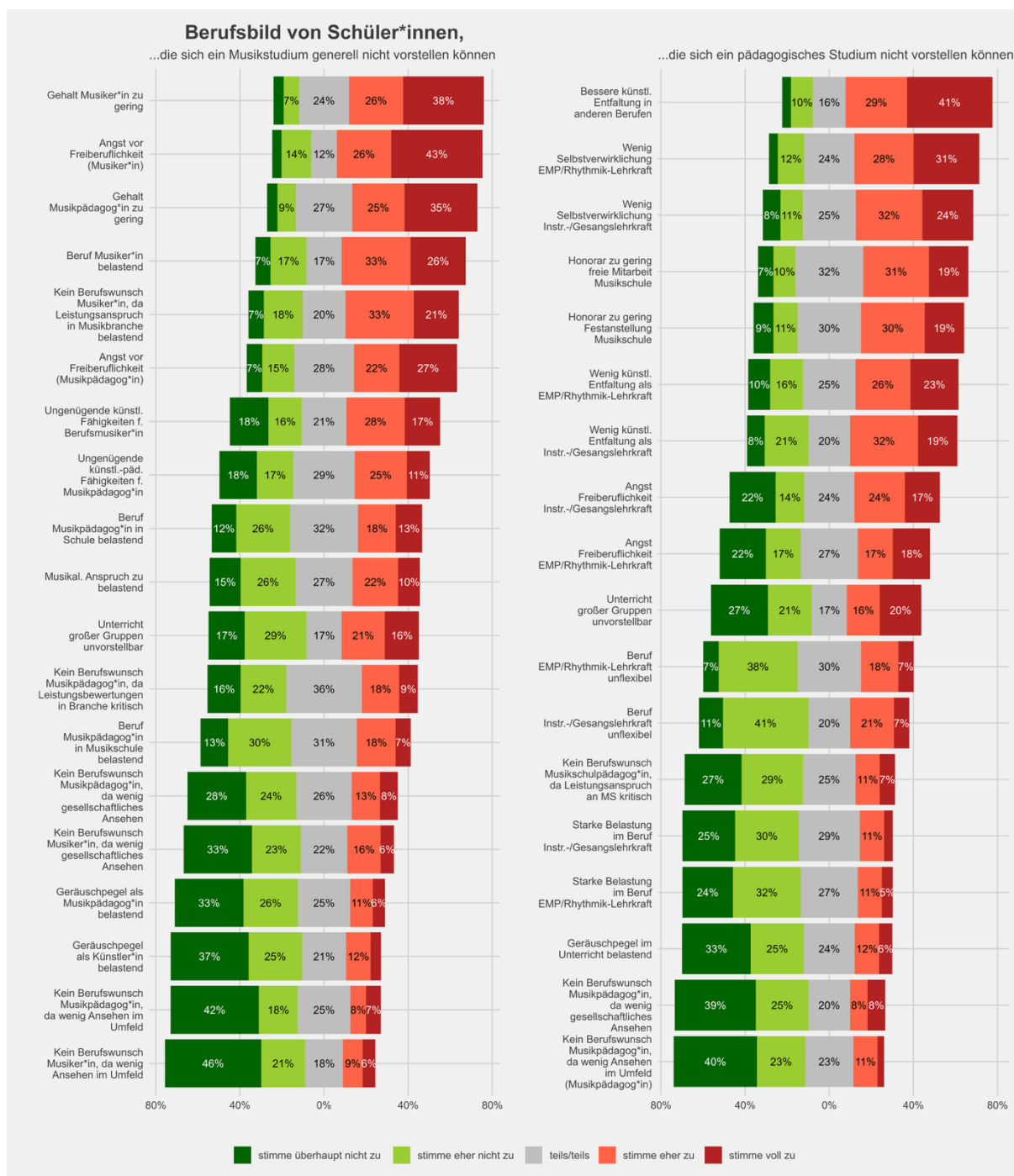


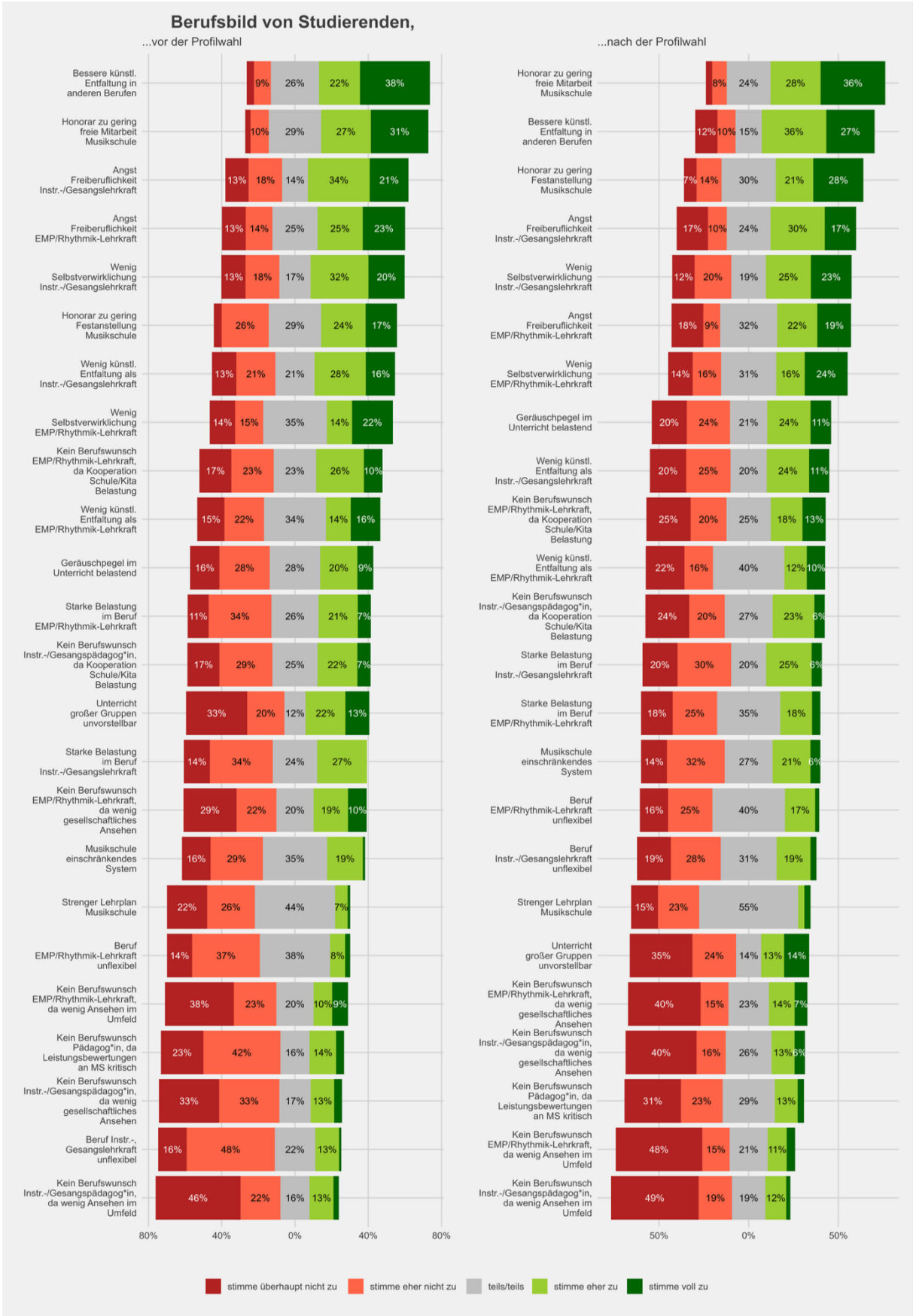
Abb. 9: Berufsbild von Schüler*innen ohne ($n = 210$) und mit konkretem – nicht pädagogischem – Studienplan ($n = 96$)

Unter den Schüler*innen, die sich kein Musikstudium vorstellen können ($n = 210$) zeigt sich eine deutliche Skepsis gegenüber zentralen Aspekten des Berufsbilds: 64% der Befragten stimmen zu oder voll zu, dass die Tätigkeit als Musiker*in sowie als Musikpädagog*in (60%) mit einer unzureichenden Vergütung verbunden sei. Zudem stimmen 69% dieser Gruppe zu oder voll zu, dass Angst vor der Freiberuflichkeit als Musiker*in bestehe. Demgegenüber sehen 56%

bzw. 52% ein geringes gesellschaftliches Ansehen von Musiker*innen und Musikpädagog*innen nicht oder überhaupt nicht als Grund für eine fehlende Bereitschaft, den jeweiligen Beruf auszuüben. Zudem sehen 67% bzw. 60% ein geringes Ansehen dieser Berufe im persönlichen Umfeld nicht oder überhaupt nicht als einen solchen Grund an.

In der Gruppe jener Schüler*innen, die sich ein Musikstudium grundsätzlich vorstellen können, jedoch kein künstlerisch-pädagogisch ausgerichtetes Studium anstreben, und die daher gezielt nach ihrer Einschätzung pädagogischer Musikberufe gefragt wurden ($n = 96$), spielt wiederum eine möglicherweise negative Wahrnehmung der gesellschaftlichen Wertschätzung bzw. der Wertschätzung im persönlichen Umfeld keine dominante Rolle: Eine Mehrheit widerspricht der Aussage, ein geringes Ansehen pädagogischer Musikberufe im Umfeld (63%) bzw. in der Gesellschaft (64%) sei ein Grund dafür, den Beruf selbst nicht ausüben zu wollen. Dagegen stimmen 70% der Gruppe zu oder voll zu, dass die künstlerische Entfaltung in anderen Berufen besser möglich sei. 59% stimmen zu oder voll zu, dass sie in einem Beruf als Lehrperson der EMP oder der Rhythmik zu wenig Potenzial zur Selbstverwirklichung sehen, für einen Beruf als Instrumental- und Gesangslehrkraft stimmen dem 56% der Schüler*innen zu oder voll zu. Die Einschätzung der Vergütung fällt auch in dieser Schüler*innengruppe insgesamt eher negativ aus. 50% stimmen zu oder voll zu, dass das Gehalt in freier Mitarbeit zu gering sei, 49% stimmen zu oder voll zu, dass das Gehalt in Festanstellung zu gering sei.

5.9 Das Berufsbild „Musikpädagog*in“ aus Sicht der befragten rein künstlerisch Studierenden sowie aus Sicht aller Studierenden



In der Gruppe der rein künstlerisch Studierenden¹⁶ wird die Vergütung musikpädagogischer Berufe kritisch bewertet. So äußern jeweils über 50% der Studierenden – sowohl vor als auch nach der Wahl eines Profils¹⁷ – die Einschätzung, dass das Honorar für freiberufliche musikpädagogische Tätigkeiten zu niedrig sei. Bezüglich der Vergütung in Festanstellungen stimmen 41% ($n = 73$) der Studierenden vor der Profilwahl und 49% ($n = 89$) nach der Profilwahl der Aussage zu oder voll zu, sie sei unzureichend. Darüber hinaus stimmen 60% der Studierenden vor der Profilwahl zu oder voll zu, dass die Möglichkeiten zur künstlerischen Entfaltung in anderen Berufen besser seien. 63% der Studierenden nach der Profilwahl stimmen dem ebenfalls zu oder voll zu. Insgesamt erhält auch die Angst vor Freiberuflichkeit eine hohe Zustimmung (stimme zu oder stimme voll zu) (55% für den Bereich Instrumental- und Gesangspädagogik vor der Profilwahl, 47% nach der Profilwahl; 48% für den Bereich EMP oder Rhythmik vor der Profilwahl, 41% nach der Profilwahl).

Auch das Potenzial zur Selbstverwirklichung in musikpädagogischen Berufen wird von einem substanziellen Teil der rein künstlerisch Studierenden als unzureichend eingeschätzt (52% Zustimmung der Studierenden vor Profilwahl und 48% nach Profilwahl für den Beruf Instrumental- und Gesangslehrkraft; 36% Zustimmung der Studierenden vor Profilwahl und 40% nach Profilwahl für den Beruf EMP/Rhythmik-Lehrkraft).

Wie bereits in der Gruppe der Schüler*innen zeigt sich auch bei den rein künstlerisch Studierenden, dass eine möglicherweise geringe Wertschätzung musikpädagogischer Berufe im sozialen Umfeld und in der Gesellschaft für die Berufswahl keine große Rolle spielt.

Allerdings stimmt die gesamte Gruppe der Studierenden an anderer Stelle des Fragebogens nur zu 25,8% der Aussage zu oder voll zu, mit dem Beruf der Instrumental-/Gesangslehrkraft ($n = 290$) und zu 20,3% als Pädagog*in im Bereich der EMP oder der Rhythmik ($n = 276$) in der Gesellschaft angesehen zu sein. Für 83,4% der Studierenden trifft es jedoch zu oder voll zu, dass sie als Instrumental- oder Gesangslehrkräfte und für 76,1% als Pädagog*innen im Bereich der EMP oder der Rhythmik eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllen (würden).

Es lässt sich demnach festhalten: Auch wenn das gesellschaftliche Ansehen der musikpädagogischen Berufe als insgesamt nicht sehr hoch eingeschätzt wird, wird dies nicht unbedingt als Grund für eine Berufsentscheidung genannt.

¹⁶ Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf diejenigen Studierenden, welche kein pädagogisches Studium (IGP oder EMP/Rhythmik) und kein Studium mit pädagogischem Profil absolvieren.

¹⁷ Die Befragung zu diesem Themenkomplex beschränkte sich auf Studierende, die zwar bereits ein Studienprofil bzw. eine Vertiefung gewählt haben, jedoch keines der pädagogischen Profile (Instrumental- und Gesangspädagogik oder EMP bzw. Rhythmik).

5.10 Berufsziel Musikschule

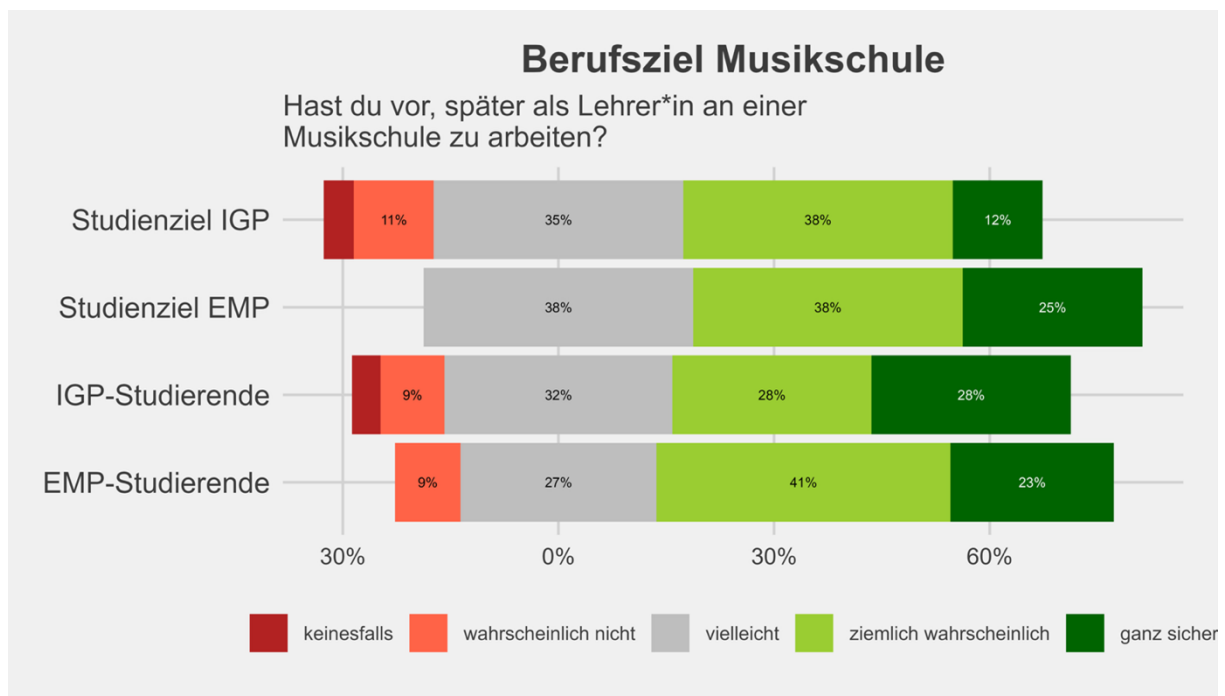


Abb. 11: Berufsziel Musikschule (Schüler*innen n = 80; Studierende n = 123)

In der Gruppe der Schüler*innen, welche ein Studium der IGP anstreben, geben 50% an, später ziemlich wahrscheinlich oder sehr sicher als Lehrkraft an einer Musikschule arbeiten zu wollen. Die Absicht an einer Musikschule zu arbeiten, nimmt in der Gruppe der IGP-Studierenden zu: 56% der Studierenden planen ganz sicher oder ziemlich wahrscheinlich an einer Musikschule zu arbeiten.

63% der Schüler*innen, welche ein Studium der EMP bzw. Rhythmik planen, haben vor, später als Lehrkraft an einer Musikschule zu arbeiten. Auffallend ist, dass in der befragten Gruppe das Tätigkeitsfeld der Musikschullehrkraft von niemandem ausgeschlossen wird. In der Gruppe der EMP-Studierenden haben weiterhin 64% der Befragten die Absicht, ganz sicher oder ziemlich wahrscheinlich an einer Musikschule als Lehrkraft zu arbeiten. 9% der befragten Studierenden streben dies jedoch wahrscheinlich nicht an.

5.11 Einordnung und ausgewählte Ergebnisse zur Situation in Österreich

In der bisherigen Ergebnisdarstellung wurde die gesamte Stichprobe beschrieben, welche aus Schüler*innen und Studierenden in Deutschland und Österreich besteht. Im Folgenden wird nun kurz auf die spezifische Situation in Österreich eingegangen und ausgewählte Ergebnisse werden erläutert.¹⁸

Zunächst seien einleitend ein paar vergleichende Anmerkungen zur Situation von musikschulischem Arbeitsmarkt und der Ausbildung im Bereich IGP sowie EMP/Rhythmik in Österreich vor dem Hintergrund der Situation in Deutschland gegeben. Neben zahlreichen Gemeinsamkeiten zwischen beiden Ländern finden sich auch deutliche Unterschiede. Während in Deutschland insbesondere durch das sogenannte Herrenberg-Urteil in jüngster Vergangenheit

¹⁸ Die Stichprobe der österreichischen Schüler*innen und Studierenden umfasst eine vergleichsweise geringe Anzahl an Teilnehmenden, weshalb die dargestellten Ergebnisse möglicherweise nicht repräsentativ sind.

Bewegung in die jahrzehntelange Auseinandersetzung um die Frage der Festanstellung von Lehrkräften an öffentlichen Musikschulen gekommen ist (miz, 2024a; VdM, 2017) – der Anteil der Honorarkräfte an VdM-Musikschulen lag 2023 bundesweit noch bei über 44%¹⁹ (VdM, 2025, S. 170) –, sind Lehrkräfte an öffentlichen Musikschulen in Österreich zwar je nach Bundesland in unterschiedlicher Form der Trägerschaft, jedoch grundsätzlich in Anstellung beschäftigt, die Gehälter sind gesetzlich geregelt (Lugitsch, 2021, S. 48; Hahn, 2015, S. 149). Immer wieder wird die Ansicht vertreten, dass die Arbeit der Musikschulen in Österreich bei Politik und Gesellschaft besonders stark anerkannt sei (Ardila-Mantilla, 2016, S. 37–38). Ein Großteil der österreichischen Musikschulen besitzt das Öffentlichkeitsrecht und ist damit den öffentlichen Schulen gleichgestellt (Hofecker, 2007, S. 266). Die Musikschularbeit wird zu 80% aus öffentlichen Mitteln finanziert (KOMU, o.J.), in den Musikschulen des VdM sind es im Bundesdurchschnitt 58,7% (VdM, 2025, S. 172). Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen beruflichen Rahmenbedingungen für Musikschullehrkräfte in beiden Ländern könnte sich das Berufsbild in Österreich unter Umständen als attraktiver erweisen.

Gleichzeitig zeichnet sich auch in Österreich ein massiver Personalbedarf ab. In den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren wird erwartet, dass die Hälfte der etwa 7.500 Lehrkräfte an KOMU-Musikschulen in den Ruhestand treten, was die KOMU aktuell veranlasst, gemeinsam mit dem Institut für musikpädagogische Forschung und Praxis der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien eine breite Bedarfsanalyse zu erstellen (Huber et al., 2025).

Demgegenüber steht wiederum eine im relativen Vergleich zu Deutschland deutlich höhere Zahl an Studierenden im Bereich IGP und EMP/Rhythmik. Während im Wintersemester 2022/23 in Deutschland 3.978 Studierende in Studiengängen der außerschulischen Musikpädagogik eingeschrieben waren (miz, 2024b), waren es in den damals acht²⁰ österreichischen Musikuniversitäten und -hochschulen im gleichen Zeitraum 2.047 Bachelor- und Masterstudierende in entsprechenden Studiengängen (CAMPUSonline, 2025a, 2025b, 2025c; bmfwf, o.J.; GMPU, 2025, S. 19; Stella, 2025, S. 25; JAM MUSIC LAB, o.J., S. 25; QM ABPU, persönliche Kommunikation, 11.08.2025). Als Land mit einer im Verhältnis neunfach kleineren Bevölkerung bildet Österreich also mehr als halb so viele potentielle Musikschullehrkräfte aus wie Deutschland.

Die Verteilung zwischen rein künstlerischen Instrumental-/Gesangsstudierenden und Studierenden im Bereich IGP sowie EMP/Rhythmik ist dabei in Österreich häufig annähernd ausgeglichen. So studierten zum Beispiel an der Universität für Musik und darstellende Künste Wien im Studienjahr 2024/25 891 Personen in rein künstlerischen Instrumental-/Gesangsfächern und 816 im Bereich IGP sowie Musik- und Bewegungserziehung (CAMPUSonline, 2025d), an der Gustav Mahler Privatuniversität für Musik in Klagenfurt studierten im Studienjahr 2023/24 160 Studierende in einem IGP-Studiengang, 180 hingegen in einem rein künstlerischen Studiengang (GMPU, 2025, S. 19).

¹⁹ Zwischen den Bundesländern bestehen zum Teil große Unterschiede, so lag der Anteil der Honorarkräfte 2023 beispielsweise in Berlin bei 86,9% und in Bayern lediglich bei 3,4%.

²⁰ Mit der Joseph Haydn Privathochschule Burgenland (ehemals Joseph Haydn Konservatorium) ist zum Studienjahr 2023/24 eine neunte österreichische Musikhochschule hinzugekommen.

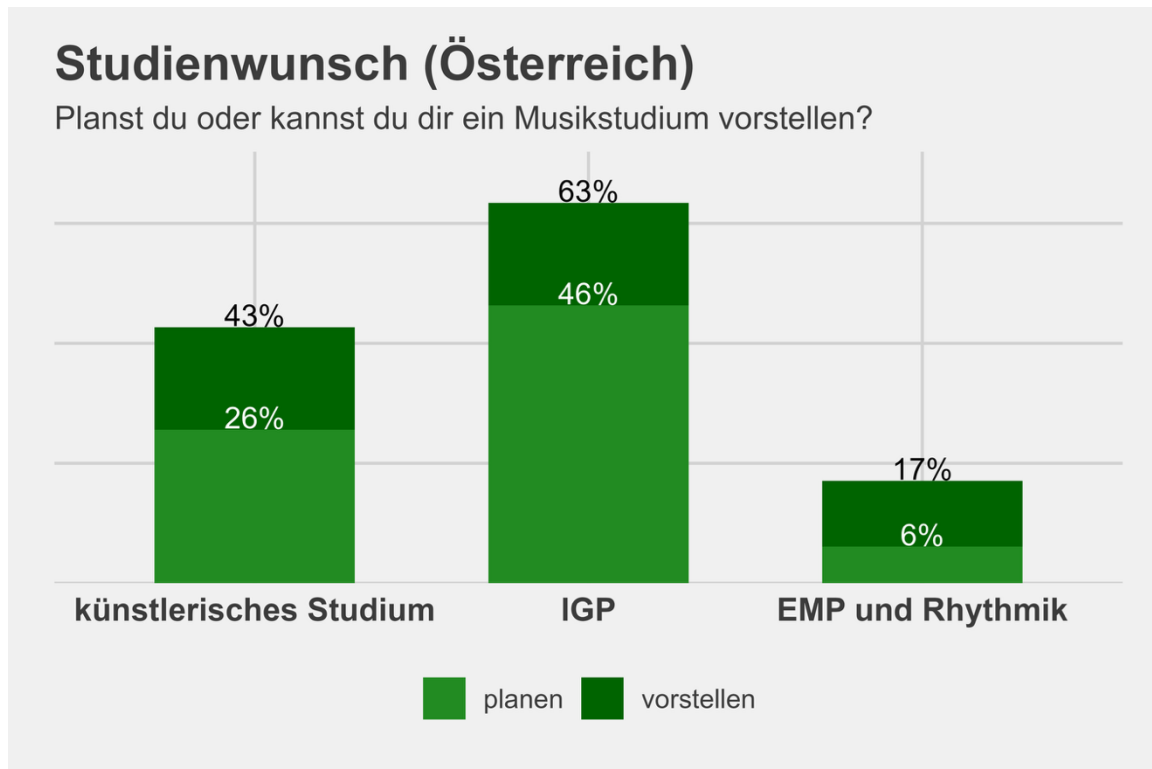


Abb. 12: Studienwunsch Österreich (n = 82)

Eine solche Gewichtung korrespondiert auf gewisse Weise mit den Ergebnissen des MiKADO-Musik Survey. Von den befragten Schüler*innen aus Österreich haben 43% (von $n = 82$) schon einmal ernsthaft über ein Musikstudium mit rein künstlerischer Ausrichtung nachgedacht (48% in Deutschland, $n = 262$)²¹, 63% über ein IGP-Studium (32% in Deutschland) und 17% über ein Studium im Bereich EMP oder Rhythmik (10% in Deutschland). Die konkrete Absicht, ein künstlerisches Musikstudium aufzunehmen, haben 26% der Befragten (von $n = 82$) (27,9% in Deutschland, $n = 262$). 46,3% planen, ein IGP-Studium (12,6% in Deutschland) und 6,1% ein EMP- oder Rhythmik-Studium (1,1% in Deutschland) zu beginnen. Während sich die Zahlen in Bezug auf ein rein künstlerisches Studium im direkten Ländervergleich also sehr ähnlich darstellen, scheint ein Studium der IGP oder EMP für Schüler*innen in Österreich deutlich naheliegender.

²¹ Auch wenn sich gewisse Tendenzen und Hinweise beschreiben lassen, muss die Gegenüberstellung beider Länder hier und im Folgenden aufgrund der sehr unterschiedlichen Stichprobengrößen mit Vorsicht betrachtet werden. Den Fragen der vergleichenden Analyse müsste in einer weiteren Befragung mit einer größeren Stichprobe nachgegangen werden.

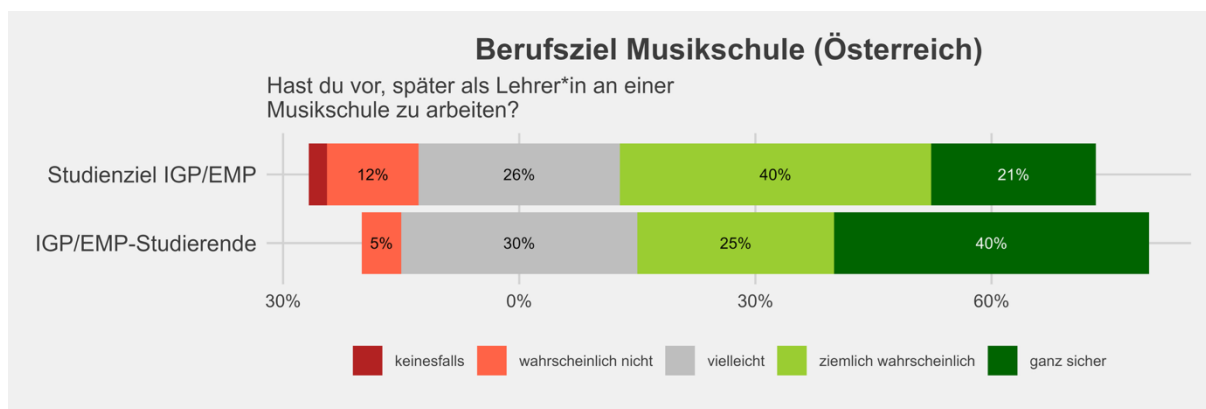


Abb. 13: Berufsziel Musikschule Österreich (n = 66)

Etwa zwei Drittel der österreichischen Studierenden im Bereich IGP/EMP ($n = 23$) sowie der österreichischen Schüler*innen mit Studienziel IGP/EMP ($n = 43$) möchten zukünftig ziemlich wahrscheinlich oder ganz sicher als Musikschullehrer*in arbeiten. Ein knappes Drittel ist sich jeweils noch unsicher. Hier lässt sich keine Abweichung von der Gesamtstichprobe erkennen.

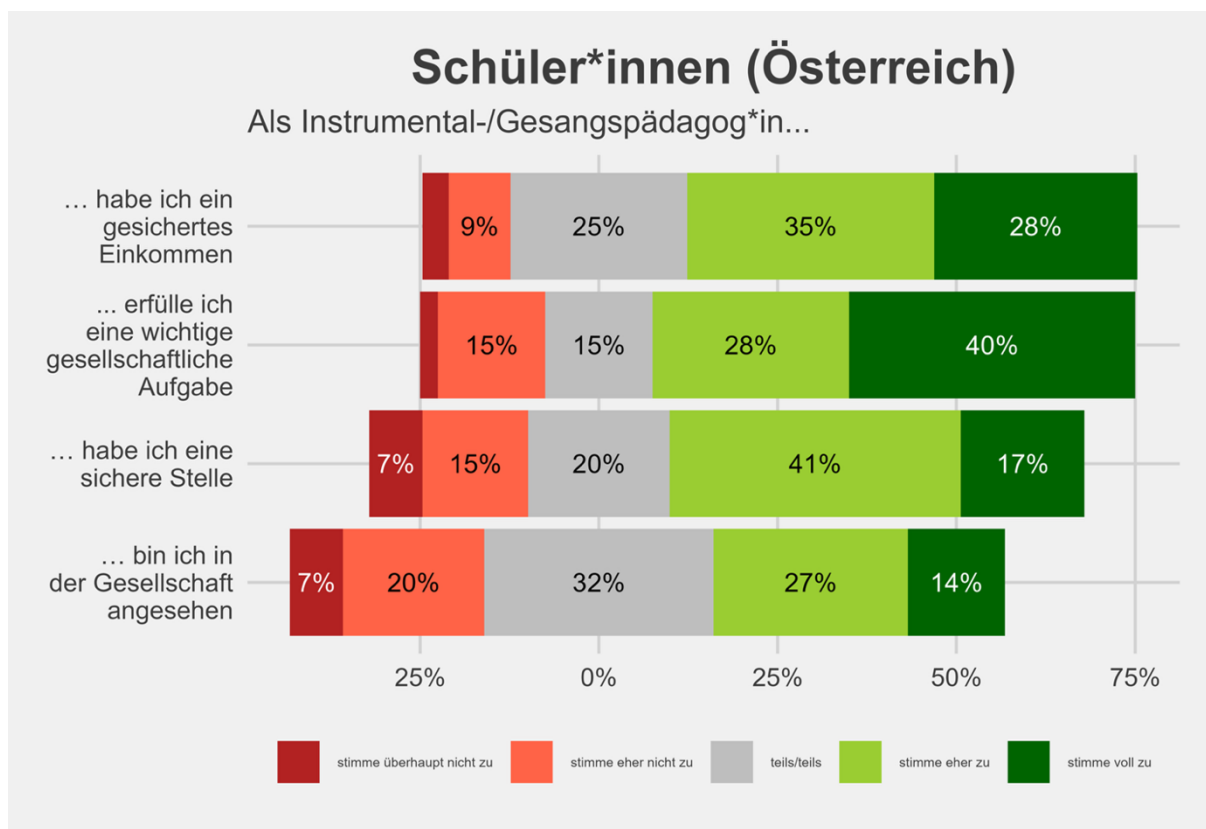


Abb. 14: Berufsbild Österreich (n = 81)

Wenngleich ein direkter Vergleich aufgrund der kleineren Stichprobe in Österreich schwierig ist, deutet sich doch ein positiveres musikschulbezogenes Berufsbild unter den in Österreich lebenden Schüler*innen an: 63% der Befragten ($n = 81$) stimmen der Aussage, dass der Beruf

Instrumental-/Gesangspädagog*in ein gesichertes Einkommen bietet, eher oder voll zu (Antwortoptionen 4 oder 5 auf einer 5-stufigen Skala²²). Unter den in Deutschland lebenden Schüler*innen ($n = 255$) sind es hingegen nur 33%. 58% der befragten österreichischen Schüler*innen erwarten sich für den Beruf als Instrumental-/Gesangspädagog*in eine sichere Stelle, bei den deutschen Schüler*innen sind es lediglich 35%. 68% der befragten österreichischen Schüler*innen ($n = 80$) sind der Meinung, dass sie als Instrumental-/Gesangspädagog*innen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllen würden (65% in Deutschland, $n = 254$) und 41% ($n = 81$) gehen davon aus, dass sie als Instrumental-/Gesangspädagog*innen in der Gesellschaft angesehen wären (24% in Deutschland, $n = 255$).

Ein bemerkenswerter Unterschied deutet sich – bei insgesamt geringer Zahl an Antworten – auch in Bezug auf die Rolle von Privatunterricht bei der Studienvorbereitung an. Nur 35% der befragten Schüler*innen aus Österreich, die planen, sich für ein Musikstudium zu bewerben ($n = 48$), geben an, sich im privaten Instrumental- oder Gesangsunterricht auf die Eignungsprüfung vorzubereiten (bei den deutschen Schüler*innen sind es 68%, $n = 108$). Neben einer ebenfalls moderaten Bedeutung der Musikschulen (33%) spielt die Studienvorbereitung als Vor-/Jungstudent*in, in einer Vorklasse oder einem Pre-College für die in Österreich lebenden Schüler*innen mit Studienabsichten im Bereich Musik mit 46% die wichtigste Rolle.²³

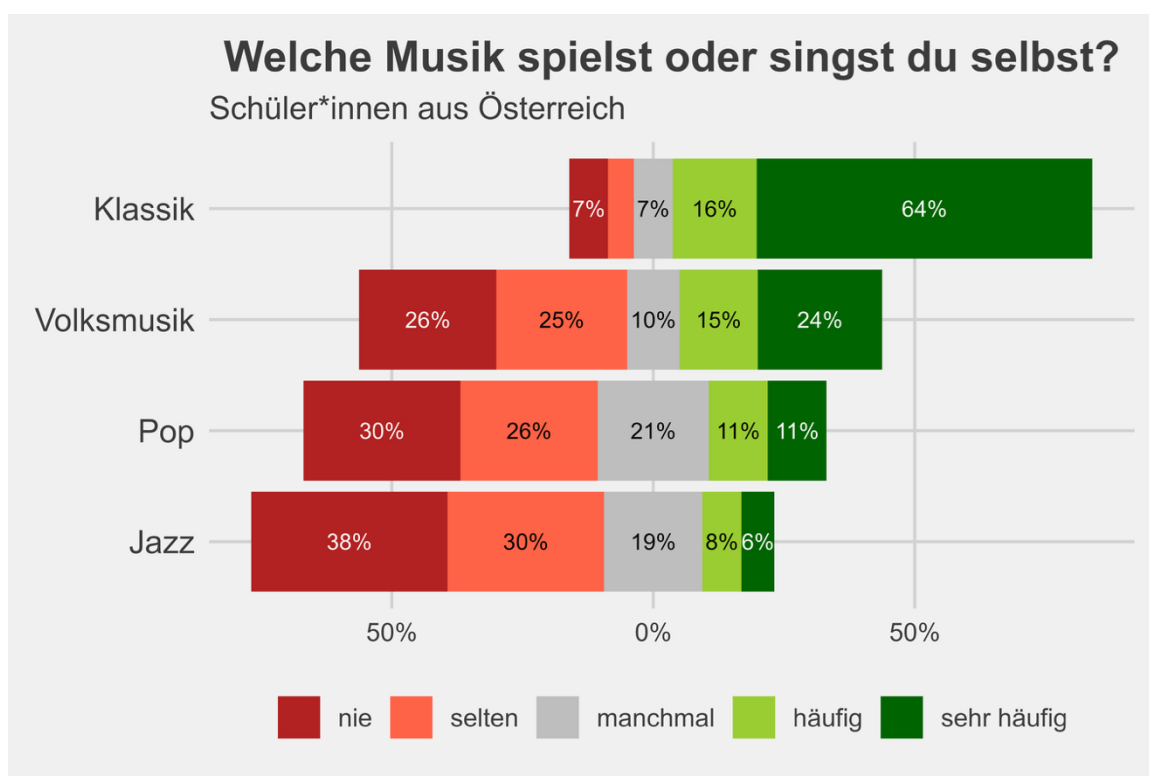


Abb. 15: Musizierte Stilrichtung Österreich ($n = 80$)

²² Auch bei den folgenden drei Items.

²³ In den Jahren 2015 und 2016 wurden bei einer Studie zur musikalischen Vorbildung von Musikstudierenden in Österreich der Umfang und die Wichtigkeit der musikalischen Vorbildung nach Institutionen erhoben. Hier zeigte sich, dass für das Erreichen des hochschulischen Niveaus die Ausbildung an Musikschulen und Konservatorium als wichtiger erachtet wurde als Privatunterricht und dass der Umfang der Ausbildungsjahre an Musikschulen die Jahre im Privatunterricht mit großem Abstand übertraf (Rehorska, 2018, S. 104–124).

Beim aktiven Musizieren der Schüler*innen aus Österreich offenbart sich neben der klassischen Musik ein besonderer Schwerpunkt im Bereich Volksmusik: Sie erklären zu 80% (von $n = 80$) sehr häufig oder häufig klassische Musik selbst zu spielen oder zu singen. 39% der Befragten geben an, Volksmusik sehr häufig oder häufig zu spielen oder zu singen. Pop und Jazz spielen mit 22% und 14% eine deutlich untergeordnete Rolle.

6. Diskussion

Ziel der vorliegenden Studie war es, Motive im Hinblick auf die Wahl musikpädagogischer Studiengänge – insbesondere der Studiengänge Instrumental- und Gesangspädagogik sowie EMP oder Rhythmik – aus Sicht musikalisch aktiver Schüler*innen ab 16 Jahren sowie Musikstudierender zu untersuchen. Im Fokus stand dabei die Frage, warum sich bestimmte Gruppen trotz grundsätzlichem Interesse an einem Musikstudium explizit gegen pädagogisch ausgerichtete Studiengänge entscheiden.

Aus den Ergebnissen lässt sich entnehmen, dass die Hauptfachlehrkraft hinter den Websites der Hochschulen die wichtigste Informationsquelle für Fragen zu Eignungsprüfungen darstellt. Da Instrumental- und Gesangslehrkräfte möglicherweise nicht die Ressourcen besitzen, um umfassende Informationen zu den aktuellen Anforderungen für die Aufnahmeverfahren zu verschiedenen Studiengängen an unterschiedlichen Hochschulstandorten bereitzustellen, erscheint es sinnvoll, Informationsangebote für Lehrkräfte zu schaffen. Diese sollten über aktuelle Studieninhalte und Aufnahmeverfahren informieren, aber auch den Austausch zwischen Musikschulen und Hochschulen bzw. Universitäten intensivieren.

Ein signifikanter Zusammenhang zeigte sich zwischen dem Vorliegen verschiedener pädagogischer Vorerfahrungen und der Studienwahl im Bereich der Instrumental- und Gesangspädagogik. Diese Ergebnisse legen nahe, dass erste pädagogische Erfahrungen, insbesondere in der Leitung von Ensembles, einen Einfluss auf die Studienwahl im Bereich der Musikpädagogik haben können. Daher erscheint es sinnvoll, Erfahrungsräume für (erste) pädagogische Erlebnisse zu schaffen. Durch diese Erlebnisse könnten interessierte Musikschüler*innen früher adressiert werden und ggf. Interesse an der Ausübung eines musikpädagogischen Berufes entwickeln.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie deuten ferner darauf hin, dass Pre-College-Formate oder ein Jungstudium eher zu einem Musikstudium mit künstlerischer Ausrichtung führen. Eine stärkere curriculare und kommunikative Verankerung und Positionierung pädagogischer Inhalte in den betreffenden Programmen könnte nicht nur Studiengänge wie EMP oder Rhythmik sowie Instrumental- und Gesangspädagogik sichtbar machen, sondern gleichzeitig auch das Interesse von Jungstudierenden für musikpädagogische Berufe wecken.

Ein weiterer Befund betrifft das Spannungsfeld zwischen künstlerischer Selbstverwirklichung und dem vorherrschenden Berufsbild. In der untersuchten Schüler*innengruppe, die sich zwar ein Musikstudium, jedoch kein musikpädagogisches Studium vorstellen kann, sowie in den Gruppen der Studierenden wurde deutlich, dass die untersuchten musikpädagogischen Berufe teilweise nicht als Orte kreativer Entfaltung sowie der Selbstverwirklichung wahrgenommen werden. Um interessierten Schüler*innen und Studierenden die Vielseitigkeit und künstlerischen Potenziale musikpädagogischer Studiengänge bzw. Berufe aufzuzeigen und Raum für Erfahrungsaustausch und das Beantworten von aufkommenden Fragestellungen zu schaffen,

müssen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Schüler*innen, Musikstudierenden und Instrumental- und Gesangslehrkräften sowie Lehrkräften der EMP oder Rhythmik eröffnet werden. Auch eine stärkere Individualisierung des Studiums durch wählbare Schwerpunkte sowie vermehrte Praktika in musikpädagogischen Einrichtungen könnten helfen, künstlerisch-pädagogische Berufsbilder attraktiver zu gestalten. Schließlich sollte die starke Orientierung an künstlerischer Entfaltung im Studium der Instrumental- und Gesangspädagogik sowie nicht zuletzt auch in der Elementaren Musikpädagogik und in der Rhythmik bei der Gestaltung der Studiengänge und auch der Berufsfelder ausreichend Berücksichtigung erfahren.

Die Ergebnisse zur Frage nach den aktiv musizierten Genres zeigen, dass ein Viertel der musikalisch aktiven Jugendlichen sehr häufig oder häufig auch Pop-Musik spielt. Im Studium wird diese Präferenz vermutlich eher selten adressiert. Gerade aber für die musikpädagogischen Studiengänge liegt es nahe, hier anzuknüpfen, damit sowohl Studierende als auch später deren Schüler*innen ihre Interessen verfolgen und die entsprechenden Fertigkeiten weiterentwickeln können. Auch über die Einrichtung von IGP- oder EMP-Studiengängen mit der Möglichkeit, ein Hauptfachinstrument im Bereich Pop zu wählen, sollte – sofern noch nicht geschehen – nachgedacht werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass in beiden befragten Gruppen insbesondere auch äußere Faktoren oder Rahmenbedingungen maßgeblich das Berufsbild des/der Instrumental-/Gesangspädagog*in oder Elementare Musikpädagog*in prägen. Die Mehrheit der befragten Schüler*innen und Studierenden schätzt das gesellschaftliche Ansehen des Berufs der Instrumental- oder Gesangspädagog*in als eher gering ein, jedoch scheint sich diese Einschätzung nicht unbedingt auf die Berufswahl auszuwirken. Gleichzeitig werden von Schüler*innen wie auch von Studierenden insbesondere die Arbeitsbedingungen – etwa das zu erwartende Honorar, eingeschränkte Flexibilität sowie Lärm- und Stressbelastungen – als prägend für das Berufsbild thematisiert. Neben Informations- und Beratungskonzepten für potenzielle Studieninteressierte unter Einbezug von Musikschullehrkräften sowie konzeptionellen Ansätzen in den Studieninstitutionen bedarf es daher auch bildungspolitischer Maßnahmen auf übergeordneter Ebene – etwa in Form klarer und verlässlicher Beschäftigungsperspektiven.

Das vergleichsweise große Vertrauen der befragten österreichischen Schüler*innen auf eine sichere Stelle und ein gesichertes Einkommen als Instrumental-/Gesangspädagog*in sowie der deutlich höhere Prozentsatz an Schüler*innen, die sich ein IGP-Studium vorstellen können oder es konkret planen, unterstützt vor dem Hintergrund der verlässlichen Anstellungssituation an österreichischen Musikschulen die Forderung nach einer weiteren Entwicklung in Richtung Festanstellungen an Musikschulen in Deutschland.

Für die Einordnung und Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass sich methodische Limitationen aus der Rekrutierung und Zusammensetzung der Stichprobe ergeben. Die Teilnahme basierte auf der freiwilligen Weitergabe eines Online-Links und stellt somit keine Zufallsauswahl dar. Zudem können sich durch wechselnde Bezugsgruppen der statistischen Auswertungen Verzerrungen ergeben, sodass keine repräsentativen Aussagen über die Gesamtheit aller musikalisch aktiven Schüler*innen oder Musikstudierenden möglich sind. Darüber hinaus ist nicht auszuschließen, dass insbesondere motivierte Personen den vergleichsweise langen und komplex aufgebauten Fragebogen vollständig ausfüllten, während weniger motivierte oder kritischer eingestellte Personen – deren Perspektiven für ein umfassenderes Bild ebenfalls relevant gewesen wären – im Datensatz unterrepräsentiert sind. Dies gilt in besonderem Maße für die österreichische Teilstichprobe, deren Umfang deutlich geringer ausfiel.

Auch wenn sich aus den österreichischen Daten erste Hinweise und Tendenzen ableiten lassen, müssen ländervergleichende Aussagen aufgrund der ungleichen Stichprobengrößen mit entsprechender Zurückhaltung interpretiert werden. Eine systematisch angelegte Vergleichsstudie mit ausgeglicheneren Stichprobenumfängen wäre erforderlich, um den länderspezifischen Unterschieden fundierter nachgehen zu können. Ein weiterer methodischer Begrenzungsfaktor betrifft die Zusammensetzung der Studierendenstichprobe. Obwohl an deutschsprachigen Musikhochschulen ein hoher Anteil internationaler Studierender eingeschrieben ist, stammt die überwiegende Mehrheit der befragten Studierenden aus Deutschland und ist dort aufgewachsen. Diese Diskrepanz deutet auf eine mögliche Selektivität der Stichprobe hin – z. B. bedingt durch sprachliche Zugänglichkeit oder Verbreitungswege der Online-Befragung – und schränkt die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf internationale Studierendengruppen ein.

Ergänzend ist zu beachten, dass die in den statistischen Analysen identifizierten Zusammenhänge zwischen bestimmten Formen der Studienvorbereitung oder familiär-musikalischen Hintergrundvariablen und der angestrebten Studienrichtung sowie die Zusammenhänge zwischen pädagogischen Vorerfahrungen der Schüler*innen und der Studienwahl „Instrumental- und Gesangspädagogik“ zwar teilweise signifikant waren, die jeweils berechneten Effektstärken jedoch im kleinen Bereich lagen (Cohen, 1988). Dies relativiert die praktische Tragweite der Befunde zunächst, weist jedoch nicht zwangsläufig auf methodische Schwächen der Studie hin. Vielmehr könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass die untersuchten Effekte auch in der jeweiligen Grundgesamtheit tatsächlich nur schwach ausgeprägt sind – ein Umstand, der angesichts der bislang fehlenden vergleichbaren Untersuchungen bislang nicht abschließend eingeschätzt werden kann. Die vorliegenden Ergebnisse leisten insofern einen ersten empirischen Beitrag zur Klärung dieses Forschungsfeldes und können eine Grundlage für weiterführende Studien bilden.

Darüber hinaus erlaubt die vorliegende Studie keine detaillierten Einblicke in individuelle Entscheidungsprozesse und Erfahrungen einzelner Personen, sondern bietet einen strukturellen Überblick über potenzielle Einflussfaktoren auf die Studienwahl im musikpädagogischen Bereich. Für kontextbezogene und differenzierte Perspektiven auf Entscheidungsprozesse und subjektive Deutungsmuster leisten die in diesem Sammelband enthaltenen qualitativen Studien einen zentralen Beitrag und ergänzen die hier gewonnenen quantitativen Erkenntnisse maßgeblich.

Literaturverzeichnis

- Ardila-Mantilla, N. (2016). *Musiklernwelten erkennen und gestalten. Eine qualitative Studie über Musikschularbeit in Österreich*. LIT Verlag & Co. KG.
- Benjamini, Y., & Hochberg, Y. (1995). Controlling the False Discovery Rate: A Practical and Powerful Approach to Multiple Testing. *Journal of the Royal Statistical Society. Series B (Methodological)*, 57(1), 289–300. <http://www.jstor.org/stable/2346101>
- Berufsfachgruppe Musikpädagogik e.V. (2024). *MULEM-EX. Musiklehrkräftemangel: eine explorative Studie Hintergründe und Gründe für sinkende Zahlen in den Studiengängen für das Lehramt Musik*. Abgerufen am 01. Juli 2025 von <https://www.musikrat.de/fileadmin/redaktion/download/Mulem-EX-31-05-2024-Einzelseiten.pdf>
- bmfwf (Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung). (o.J.). Studien Universitäten. Ordentliche Studien auf Studium-Ebene. Abgerufen am 12. August 2025 von

- <https://unidata.gv.at/Pages/XLCubedReport.aspx?rep=%40KkjjD7vqwV74RPx71%2bF%2fAVb0IXkigF22H%2bmnVFxUZFa0kX8DmQlwrTxAfkr0oAy0ayypHYzHC%2fn7uByPTs-OPXbI1PxT1wyxWqS66vk%2b5jlY-gHHWwLVpU0u7N6f5CzFcnDa7O7uYxxM%2b5ZDoUIkYyntbeu-ObsulvytE3Sctcn1Q%2bTFMVY38mcrCmznbjOQ7jcGMyyAFW6i1OIDcVqR%2b88cx c%2foVW5AZAhOlwSc%2fXnXlSL%2b9gd01TV5w%3d%3d&embed-ded=SharePoint&toolbar=true>
- Bradler, K., Dartsch, M., Heß, C., Lessing, W., Welte, A., & Weuthen, K. (2026). MiKADO-Musik. Anlass und Konzeption. *üben & musizieren.research*, Sonderausgabe MiKADO-Musik, 1–34. https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_mikado-musik_anlass
- Buchsbaum, C. (2024). Fünf nach zwölf: Musiklehrkräfte dringend gesucht: Wege aus dem Mangel. *üben & musizieren*, (6), 14. <https://uebenundmusizieren.de/artikel/fuenf-nach-zwoelf/>
- CAMPUSonline. (2025a). *Studierendenstatistik / Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2022/23*. Abgerufen am 1. August 2025 von https://online.mdw.ac.at/mdw_online/Studierendenstatistik.html?pAuswertung=8&pSJ=1869&pSemester=W&pGruppierung=1&pVerteilungsschlüssel=TRUE
- CAMPUSonline. (2025b). *Studierendenstatistik / Universität Mozarteum. 2022/23*. Abgerufen am 1. August 2025 von <https://mozonline.moz.ac.at/mozonline/Studierendenstatistik.html?pAuswertung=8&pSJ=1767&pSemester=W&pGruppierung=1&pVerteilungsschlüssel=TRUE>
- CAMPUSonline. (2025c) *Studierendenstatistik / Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. 2022/23*. Abgerufen am 1. August 2025 von https://online.muk.ac.at/kwp_online/Studierendenstatistik.html?pAuswertung=8&pSJ=1849&pSemester=W&pGruppierung=1&pVerteilungsschlüssel=TRUE
- CAMPUSonline. (2025d). *Studierendenstatistik / Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2024/25*. Abgerufen am 1. August 2025 von https://online.mdw.ac.at/mdw_online/Studierendenstatistik.html?pAuswertung=8&pSJ=1869&pSemester=W&pGruppierung=1&pVerteilungsschlüssel=TRUE
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Aufl.). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203771587>
- Gustav Mahler Privatuniversität für Musik (GMPU). (2025). *Jahresbericht für das Studienjahr 2023/2024*. https://www.gmpu.ac.at/uploads/reports/Jahresbericht_GMPU_2023_24.pdf
- Hahn, M. (2015). *MusikschulENTWICKLUNG. Entwicklung und Steuerung am Beispiel des dezentralen Musikschulsystems in Niederösterreich*. KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH.
- Hofecker, F.-O. (2007). Das Musikschulwesen und die Musikschulforschung in Österreich. In T. Knubben & P. Schneidewind (Hrsg.), *Zukunft für Musikschulen. Herausforderungen und Perspektiven der Zukunftssicherung öffentlicher Musikschulen*. (S. 261–301). transcript.
- Huber, M., Hahn, M., & Wurzer, M. (2025). *Musikschule 2035. Der zukünftige Bedarf an qualifizierten Lehrenden im Berufsfeld Musikschule in Österreich und Südtirol*. Institut für musikpädagogische Forschung und Praxis. Abgerufen am 24. November 2025 von <https://www.mdw.ac.at/imp/musikschule-2035/>
- JAM MUSIC LAB Private University for Jazz and Popular Music Vienna (JAM MUSIC LAB). (o.J.). *Jahresbericht an die AQ Austria gemäß Privathochschulen-Jahresberichtsverordnung 2021. Studienjahr 2023/2024*. https://www.jammusiclab.com/sites/default/files/inline-files/JMLU_Jahresbericht%202023-24.pdf

- Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU). (o.J.). *Informationen rund um die KOMU*. Abgerufen am 2. August 2025 von <https://www.komu.at/ueber-die-komu/definition-fakten>
- Landesverband Thüringer Musikschulen e.V. (2024). Umfrage zu Renteneintritten an Thüringer Musikschulen der nächsten 10 Jahre (unveröffentlicht).
- Landesverband der Musikschulen in NRW (2023). *Nachwuchsmangel bei den Musikschul-Lehrkräften in Nordrhein-Westfalen*. [Stellungnahme]. <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST18-427.pdf>
- Lugitsch, M. (2021). *Kompetenzen von Instrumental- und Gesangslehrenden im heutigen Berufsfeld*. Waxmann.
- miz (Deutsches Musikinformationszentrum). (2024a, 17. April). „Herrenberg-Urteil“: Deutscher Musikrat sieht Musikschulträger in der Verantwortung. <https://miz.org/de/nachrichten/herrenberg-urteil-deutscher-musikrat-sieht-musikschultraeger-in-der-verantwortung?term=musikschule%20Festanstellung&position=7>
- miz (Deutsches Musikinformationszentrum). (2024b, Februar). *Studierende in Studiengängen für Musikberufe an Musikhochschulen, Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen*. <https://miz.org/de/statistiken/studierende-in-studiengaengen-fuer-musikberufe>
- miz (Deutsches Musikinformationszentrum). (2025, 12. Mai). Musikschulkongress warnt vor Lehrkräftemangel an Musikschulen. <https://miz.org/de/nachrichten/musikschulkongress-warnt-vor-lehrkraeftemangel-an-musikschulen?term=musikschule&position=0>
- Rehorska, W. (2018). *MusikschulANALYSEN I. Musikschulen der österreichischen Bundesländer und Gemeinden: Musikalische Bildungsleistungen im Fokus*. KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH.
- Sobirey, W. (2021). Mind the Gap! Gedanken zum Mangel an qualifizierten BewerberInnen an Musikschulen. In *üben & musizieren* 5/2021, 42–45.
- Statistisches Bundesamt (Destatis). (2025). *Ergebnisse der 15. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*. https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Fachkraefte/Demografie/_inhalt.html
- Stella Vorarlberg Privathochschule für Musik (Stella). (2025). Jahresbericht 2023/24 der Stella Vorarlberg Privathochschule für Musik. https://stella-musikhochschule.ac.at/wp-content/uploads/2025/04/Jahresbericht-2023_24_Stella_Vorarlberg_final_veroeff.pdf
- Verband deutscher Musikschulen (VdM). (2017). *Stuttgarter Appell*. https://www.musikschulen.de/medien/doks/Positionen_Erklaerungen/stuttgarter-appell-vdm-bundesversammlung.pdf
- Verband deutscher Musikschulen (VdM). (2023). *KASSELER ERKLÄRUNG der Bundesversammlung des VdM*. Abgerufen am 01. Juli 2025 von https://www.musikschulen.de/medien/doks/Positionen_Erklaerungen/kasseler-erklaerung-2023.pdf
- Verband deutscher Musikschulen (VdM). (2025). *Jahresbericht 2024*. VdM Verlag.

Ressourcen für die Daten-Analyse und Visualisierung

- Auguie, B. (2017). gridExtra: Miscellaneous Functions for „Grid“ Graphics. <https://CRAN.R-project.org/package=gridExtra>
- Jr, F. E. H. (2025). Hmisc: Harrell Miscellaneous. <https://CRAN.R-project.org/package=Hmisc>
- Larmarange, J. (2025a). ggstats: Extension to „ggplot2“ for Plotting Stats. <https://CRAN.R-project.org/package=ggstats>
- Larmarange, J. (2025b). labelled: Manipulating Labelled Data. <https://CRAN.R-project.org/package=labelled>
- Pedersen, T. L. (2024). patchwork: The Composer of Plots. <https://CRAN.R-project.org/package=patchwork>
- R Core Team. (2022). R: A Language and Environment for Statistical Computing. R Foundation for Statistical Computing. <https://www.R-project.org/>
- Wickham, H. (2007). Reshaping Data with the reshape Package. *Journal of Statistical Software*, 21(12), 1–20.
- Wickham, H. (2016). ggplot2: Elegant Graphics for Data Analysis. Springer-Verlag New York. <https://ggplot2.tidyverse.org>
- Wickham, H. (2023a). forcats: Tools for Working with Categorical Variables (Factors). <https://CRAN.R-project.org/package=forcats>
- Wickham, H. (2023b). stringr: Simple, Consistent Wrappers for Common String Operations. <https://CRAN.R-project.org/package=stringr>
- Wickham, H., Averick, M., Bryan, J., Chang, W., McGowan, L. D., François, R., Grolemund, G., Hayes, A., Henry, L., Hester, J., Kuhn, M., Pedersen, T. L., Miller, E., Bache, S. M., Müller, K., Ooms, J., Robinson, D., Seidel, D. P., Spinu, V., ... Yutani, H. (2019). Welcome to the tidyverse. *Journal of Open Source Software*, 4(43), 1686. <https://doi.org/10.21105/joss.01686>
- Wickham, H., François, R., Henry, L., & Müller, K. (2022). dplyr: A Grammar of Data Manipulation. <https://CRAN.R-project.org/package=dplyr>
- Wickham, H., Pedersen, T. L., & Seidel, D. (2025). scales: Scale Functions for Visualization. <https://CRAN.R-project.org/package=scales>
- Wickham, H., Vaughan, D., & Girlich, M. (2024). tidyr: Tidy Messy Data. <https://CRAN.R-project.org/package=tidyr>
- Wilke, C. O. (2025). cowplot: Streamlined Plot Theme and Plot Annotations for „ggplot2“. <https://CRAN.R-project.org/package=cowplot>
- Wilkins, D. (2023). treemapify: Draw Treemaps in „ggplot2“. <https://CRAN.R-project.org/package=treemapify>
- Yee, T. W. (2020). The VGAM package for negative binomial regression. *Australian and New Zealand Journal of Statistics*, 62(1), 116–131.
- Yee, T. W., Stoklosa, J., Huggins, R. M. (2015). The VGAM Package for Capture-Recapture Data Using the Conditional Likelihood. *Journal of Statistical Software*, 65(5), 1-33, DOI: 10.18637/jss.v065.i05.

Michael Dartsch

Hochschule für Musik Saar

Trierer Straße 2–4

66111 Saarbrücken

E-Mail: m.dartsch@hfm.saarland.de

Forschungsschwerpunkte: Musikalische Bildung, Didaktik, Elementare Musikpädagogik

Felix Götz

Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

Schultheiß-Koch-Platz 3

78647 Trossingen

Deutschland

E-Mail: f.goetz@stud.hfm-trossingen.de

Forschungsschwerpunkte: Genomische Evolutionsbiologie der Fische

Claudia Höpfl

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Platz der Demokratie 2/3

99423 Weimar

Deutschland

E-Mail: claudia.hoepfl@hfm-weimar.de

Forschungsschwerpunkte: Musizieren mit LRS

Anna Merz

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Platz der Demokratie 2/3

99423 Weimar

Deutschland

E-Mail: anna.merz@hfm-weimar.de

Forschungsschwerpunkte: Musizieren im Erwachsenenalter, Motivation in musikalischen Lern- und Bildungskontexten

Julian Schunter

Gustav Mahler Privatuniversität für Musik

Mießtaler Straße 8

9020 Klagenfurt

Österreich

E-Mail: julian.schunter@gmpu.ac.at

Forschungsschwerpunkte: Jazzvermittlung und -didaktik, Instrumentalklassenunterricht, Musikschulentwicklung, Konzerte für Kinder

Stichworte zur Verschlagwortung: *Instrumental- und Gesangspädagogik, Elementare Musikpädagogik, Fachkräftemangel, Musikschule, Musikhochschule*